

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

22.1.1930 (No. 22)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. Brünner; für Baden, Neckar- und Oberrhein: Dr. G. Brünner; für Lokales und Sport: Fred. Bess; für Kunst und Literatur: G. Brünner; für Musik: A. B. B. B.; für Theater: G. Brünner; für die Karlsruher Zeitung: Concordia-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Brünner, Berlin W. 57, Bülowstraße 68. Tel.-Nr.: Karlsruh. 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachamt Karlsruhe Nr. 1547.

Bezugspreis: monatlich 2.40 A, drei Bände in unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 A. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 A. Zusätzl. Postgebühr für höhere Gewalt hat der Besteller keine Anwartschaft bei verspäteter oder nicht-erreichender der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25 auf den folgenden Monatsheften angenommen. Einzelverkaufspreis: Freitag 10 A, Sonntag 15 A. Anzeigenpreise: die in der ersten Spalte 1.25 A, an erster Stelle 1.50 A. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konflikten außer Streit tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Curtius berichtet über das Haager Ergebnis.

In vollen Kränzen.

Am Dienstag vormittag wurde in der königlichen Galerie des englischen Oberhauses die Flottenabrüstungskonferenz durch eine Ansprache des englischen Königs feierlich eröffnet.

Der Führer der deutschen Saardelegation, Staatssekretär a. D. Dr. Simon, ist gestern zur Fortsetzung der deutsch-französischen Saarverhandlungen wieder in Paris eingetroffen. Er hatte bereits eine erste Besprechung mit dem Führer der französischen Delegation.

Das Reichsverkehrsministerium feierte im Beisein des Reichsverkehrsministers Stegerwald sein 10jähriges Bestehen, wobei Generaldirektor Dr. Dörpmüller die Glückwünsche der Deutschen Reichsbahngesellschaft überbrachte.

Der sächsische Ministerpräsident hat den Minister Eisner auf seinen Wunsch aus dem Amte des Arbeits- und Wohlfahrtsministers entlassen und den Minister des Innern beauftragt, bis auf weiteres die Geschäfte des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums zu führen.

Gheimrat Payer, der Senior der schwedischen Demokratie, hat infolge des Eintritts der Demokraten in die Regierung in Schweden seinen Austritt aus der Demokratischen Partei in Wirttemberg erklärt. Mit ihm sind auch noch die übrigen Mitglieder der Familie Payer aus der Partei ausgeschieden.

Das Dresdener Stadtparlament hat die Umwandlung der Stadtkassenwerke in Aktien-Gesellschaften beschlossen.

Der japanische Reichstag ist aufgelöst worden. Das Vorgehen des Kaisers, durch das die allgemeinen Wahlen beschleunigt werden, hat nicht überrascht. Für die Regierung war die Reichstagsauflösung die einzige Möglichkeit, um eine Mehrheit zu suchen. Bisher hatte die Seintai, die stärkste Oppositionspartei, eine absolute Mehrheit.

Im Koblenzer Bestrafungsprozess beantragte der Staatsanwalt gestern gegen mehrere Angeklagte hohe Zuchthausstrafen.

Im Prozess gegen die Tischerwenzelscher beschloß das Gericht, Kapitän Ehrhardt am kommenden Montag als Zeugen zu vernehmen.

Gestern früh um 1.57 Uhr entgleiten von dem D. Zug Frankfurt a. M. - Dresden bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Ostert ein Post- und drei Personenwagen. Personen wurden nicht verletzt, der Sachschaden ist gering.

Ohne Nachricht ist man über ein Verkehrsunfall, das am Sonntag von Le Harze nach Amiens gekartet war. Das Flugzeug war in Amiens eingetroffen, hatte seine Passagiere an Bord genommen und den Rückflug wieder angetreten. Seitdem wird es vermisst.

Nach einer Meldung aus Madrid hat der spanische Finanzminister Calvo Sotelo seinen Rücktritt erklärt. Der Rücktritt des Finanzministers dürfte mit den neuerdings wieder recht schwierig gewordenen spanischen Währungsverhältnissen im Zusammenhang stehen.

* Näheres siehe unten.

„Versailler Recht besteht nicht mehr.“

Hindenburg spricht der Delegation Dank und Anerkennung aus.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 21. Jan.

Die deutsche Delegation hat heute dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten Bericht über die Kämpfe im Haag erstattet. Reichspräsident von Hindenburg sprach nach Entgegennahme des Berichtes dem Reichskanzlerminister Dr. Curtius und der deutschen Delegation seinen Dank und seine Anerkennung für ihre Arbeit und ihre Haltung aus.

Nach dem Bericht, der dann dem Reichskanzler erstattet worden ist, hatte es sich ursprünglich um die 12 oder 13 Punkte gehandelt, die nach der Auffassung der deutschen Regierung noch mehr oder minder offen geblieben waren, sondern es stellte sich sehr bald heraus, daß sich die Gläubigermächte zu einer Einheitsfront zusammenschlossen hatten, die ungefähr in fünf- undzwanzig Punkten Abänderungen des Youngplans durchsetzen wollte, die weit über den Rahmen des Erträglichsten hinausgingen. Es bebanden sich darüber Forderungen, die die Souveränität des Deutschen Reiches erheblich einschränken und gegen die daher die deutsche Delegation zunächst angehen mußte. Es ist der deutschen Delegation gelungen, die schwierigsten Forderungen in dem Vorkampf zu erledigen, so daß sie späterhin keine Rolle mehr spielten. Im übrigen glaubten Dr. Curtius und Dr. Moldenbauer Vereinbarungen getroffen zu haben, die nicht nur tragbar, sondern auch durchaus im Rahmen der von der deutschen Regierung aufgestellten Grundsätze liegen. In einem einzigen Punkt, so wird hervorgehoben, sei man zurückgegangen und zwar in der Frage der Zahlungsstermine. Diese Scheinbare Vorverlegung der deutschen Zahlungen aus dem Etat seien aber darum nicht wesentlich, weil die Reichsregierung überschüssige Gelder bei der Reichsbank zinslos anlege, so daß eine frühere Reparationszahlung praktisch

keinen Zinsverlust oder einen nur geringen bedeute.

Ein Nachgeben könne man auch in der Frage der Sanktionen nicht feststellen. Im Gegenteil. Man habe dabei außerordentlich viel erreicht, mehr jedenfalls als es möglich erschien. Der französische Wunsch, den Sanktionsparagrafen 430 des Versailler Vertrages in den Vertrag hineinzubringen und seine Auswirkung als die Folge eines Zerreißens des Youngplans durch eine deutsche Regierung festzusetzen, sei abgewehrt worden durch die Einfügung des Haager Schiedsgerichts und des Haager Gerichts. Für den Fall von Schwierigkeiten oder von Vorwürfen sei schon ein guter Riegel vorgegeben worden. Die Erklärung, daß infolge einer böswilligen Handlung einer deutschen Regierung das Völkerrecht verletzt werde, bedeute ein neues Recht, das sich nicht aufbauend auf den Versailler Vertrag, sondern auf den Rechtszustand, wie sie international geregelt seien, wie sie also auch für jede deutsche Regierung maßgebend sein müßten, gleichgültig, wie sie zu dem Youngplan stehe.

Das Versailler Recht jedenfalls, so wurde ausdrücklich in den Besprechungen mit dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten erklärt, bestehe nicht mehr.

Es sei ein neues Recht entstanden, das gegenüber dem bisherigen den außerordentlichen Vorteil biete, vor allen Dingen die Vorbehalte des § 430 auszuhebeln. Selbstverständlich haben die Delegationsführer auch über die übrigen Fragen, vor allem über die finanziellen, Bericht erstattet. Sie werden darüber in naher Zukunft noch in der Öffentlichkeit Stellung nehmen, so daß es sich heute erübrigt, im einzelnen darauf einzugehen. Das wird erst möglich sein, wenn die Haager Ansätze in einzelnen vorliegen und Gegenstand der Regierungsberatungen geworden sind. Morgen tritt das Kabinett zusammen, um sich eingehender, als es heute möglich war, mit den Problemen zu beschäftigen.

Rätsel um Dinkelscherben.

Grobe Fahrlässigkeit oder beabsichtigter Anschlag?

Augsburg, 21. Jan.

In dem Prozess vor dem Großen Schöffengericht in Augsburg wegen des schweren Eisenbahnunglücks im Bahnhof des Städtischen Dinkelscherbens wurde heute vormittag die Hauptverhandlung fortgesetzt. Es erfolgte die Vernehmung der vier angeklagten technischen Beamten der Reichsbahndirektion Augsburg, nämlich der Oberwerkmeister Michael Amler und Wilhelm Müller, ferner des Betriebswerksvorstehers Christian Wiedenbauer und des Reichsbahnoberinspektors Adalbert Karner, die beschuldigt werden, daß auf ihre unzulängliche Arbeit das mangelhafte Funktionieren des Stellwerkes II im Dinkelscherbener Bahnhof zurückzuführen sei. Dabei ergab sich, daß jeder für seine Aufgabe verantwortlich war und es jeder ablehnte, für die Gesamtarbeit zu haften. Landgerichtsdirektor Simon verurteilte, in alle Einzelheiten der Vorgänge einzudringen. Im Verlaufe der Verhandlung stellte sich nun durch eine Anfrage des Augsburger Rechtsanwalts Dr. Kofentlicher heraus, daß

in dem Stellwerk II eine zu grobe Fehlleistung am hohen Minus-Schliß von unbekannter Seite unbefugt ausgeführt

worden sein müsse. Gerade diese Fehlleistung am 31. Juli 1928 die falsche Einabschließung verursacht, wodurch die Katastrophe geschehen sei. Erst nach dem Unglück wurde sie bei der Untersuchung entdeckt. Keiner der vier angeklagten Beamten kann sagen, wer diese Fehlleistung vollzogen hat. Es steht auch noch die Frage offen, ob vielleicht nicht bei dem Apparat mit falschen Plomben operiert worden ist, um später einen unbefugten Eingriff zu verhindern. Niemand kann sich diese Vorgänge bis heute erklären. Man vermutet, wie aus dem Gang der heutigen Verhandlung hervorgeht, eine grobe Fahrlässigkeit oder einen nur geringen be-

worhtlichen Unfug. Vielleicht läge sogar eine Absicht zur Gefährdung der Züge vor, dann hätte man es mit einem beabsichtigten Attentat zu tun.

In der heutigen Sitzung wurde an dem im Gerichtssaal aufgestellten Behelfsstellwerk II, das auf dem Bahnhof Rannhofen stand, wo sich schon im Jahre 1917 eine große Eisenbahnkatastrophe ereignete, mit Proben begonnen, ob irgend ein Unbefugter trotz der Sicherung des Apparates durch die Ueberdeckung Zutritt zur Abteilung des Minus-Schließes erlangen konnte. Die Verhandlungen ergaben auch heute eine eigenartige Feststellung. Durch eine Anfrage des Verteidigers Kofentlicher wurde nämlich festgestellt, daß die Reichsbahn das Behelfsstellwerk II, das die Eisenbahnkatastrophe am 31. Juli 1928 herbeiführte, bis zum 8. September 1928 im Bahnhof Dinkelscherben weiterhin im Betrieb gelassen hat.

Zuchthaus für Banträuber.

WTB. Braunschweig, 21. Jan.

Das Schöffengericht verhandelte heute gegen vier Banträuber, die Ende vorigen Jahres zwei Sparkassenzweigstellen in Braunschweig mit Waffengewalt überfallen und mehrere Tausend Mark geraubt hatten. Das Urteil lautete gegen Bernhard Polcyd wegen schweren Raubes im Rückfalle auf zehn Jahre Zuchthaus, gegen Emanuel Polcyd, Wollny und Bauwisch wegen schweren Raubes auf je sechs Jahre Zuchthaus. Gegen alle vier wurde Polizeiausschiff als zulässig erklärt. Die wegen Hehlerei angeklagte Martha Keller erhielt drei Monate Gefängnis.

Skrupellose Geschäftemacher.

Die Unterjuchung über die Raiffeisenbank.

Vor dem Forum eines Untersuchungsausschusses sind in den letzten Wochen in preussischen Landtage eigentümliche Kreditgeschäfte erörtert worden, die eine Reihe von Jahren zurückliegen, in die aber erst jetzt volles Licht gebracht worden ist. Es handelt sich dabei in erster Linie um Geschäfte der inzwischen liquidierten Raiffeisenbank, die als ländliche Genossenschaftsbank infolge ihrer schweren Verluste in landwirtschaftlichen Kreisen ein sehr schlimmes Andenken hinterlassen hat. Sie hat aber auch die Preussenkasse in Mitleidenschaft gezogen und auf diese Weise auch dem Staat erhebliche Kosten verursacht. Die Unterjuchung im preussischen Landtag ist noch nicht abgeschlossen. Der Fragenkreis, der zunächst zur Erörterung stand, ist aber doch erledigt, und es ist deshalb möglich, über dieses Teilergebnis der Unterjuchung einen Überblick zu geben.

Dieser Fragenkreis gruppiert sich um den Ruffen Uralzeß. Dieser Ruffen spielte im Falle der Raiffeisenbank die Rolle wie Kuttifer und die Gebrüder Barmat bei ihren Geschäften mit der Preussischen Staatsbank. Er erhielt in der Zeit, in der die deutsche Währung nach Ueberwindung der Inflation ihre Festigkeit wiedergewonnen hatte, von der Raiffeisenbank geradezu märchenhafte Kredite. Zunächst waren es ein bis zwei Millionen und schließlich hatte die Raiffeisenbank von dem Ruffen 16 Millionen Mark zu fordern. Die Art und Weise, wie Uralzeß in dieses Niedergeschäft hineingeworfen, unterschied sich nicht sehr viel von den Methoden, mit denen Kuttifer und die Gebrüder Barmat arbeiteten. Er wurde dank einer zufälligen Bekanntschaft dem Chef der Kreditabteilung der Raiffeisenbank Dr. Lange empfohlen. Er verstand Vertrauen zu erwecken und durch reelle, kleinere Geschäfte den Boden für künftige Operationen vorzubereiten. Eigentumsverhältnisse zweifelhafter Art wußte er als solide und kostbare Pfänder vorzuspiegeln. Man belieh eine Handelsgesellschaft, ein Warenlager, chemische Artikel von angeblich ungeheuren Werte und schließlich eine Schmutz-Kassette, die angeblich Edelsteine im Werte von 800 000 Mark enthielt.

Diese Kreditunterlagen brachen bei näherem Zusehen in sich zusammen. Die Preussenkasse, die durch die Raiffeisenbank in Mitleidenschaft gezogen worden war, ließ durch den Direktor Albert die Kreditunterlagen näher untersuchen. Dabei stellte sich u. a. heraus, daß die vorgewiesenen Mengen an Morphium-Präparaten, die über die gesamte Jahresproduktion der deutschen Fabriken weit hinausgingen, überhaupt nicht vorhanden waren. Soweit Präparate vorgefunden wurden, handelte es sich um alte deutsche Meeresbestände, deren Verwertbarkeit stark in Zweifel gezogen werden mußte. Die angeblich vorhandenen 20 000 Kg. Chinin schmolzen auf 350 Kg. zusammen. Das Lager, das mit vielen Millionen beliehen worden war, hatte höchstens einen Wert von 183 000 Mark. So wurde die Raiffeisenbank um ihre Kredite fast vollständig betrogen. Die Millionen, die Uralzeß erhalten hatte, waren nicht wieder beizutreiben.

Man fragt sich heute vergebens, wie solche Geschäfte möglich waren. Bringt man den Fall der Raiffeisenbank in Zusammenhang mit den Kreditgeschäften Kuttifers und der Gebrüder Barmat, so kann man nicht verkennen, daß die Inflationsverhältnisse in jener Zeit noch nachwirkten und Voraussetzungen schufen, mit denen eben nur damals gerechnet werden konnte. Die Raiffeisenbank hatte während der Inflation, wie alle anderen Banken auch, ihren Betrieb ungeheuer erweitern müssen, um ihren Geschäftsvorkehr zu bewältigen. Nach der Beilegung der deutschen Währung schrumpfte das Geschäft plötzlich zusammen. Man konnte sich aber nicht dazu entschließen, den Apparat dementsprechend einzuschränken, sondern man ging zu Geschäften über, die über den gewöhnlichen Wirkungskreis der Bank weit hinausgingen und ihrer ganzen Natur nach den leitenden Beamten fern lagen. In der Sucht, Geschäfte zu machen, vergaß man alle Vorkehrungen und benah sich auf Gebieten, auf denen man keineswegs heimisch war. Der Währungsbruch der Inflationszeit war zudem noch nicht verstanden. Man hatte sich an die dürftigen Verhältnisse der soliden Inflation noch nicht wieder gewöhnt, sondern man schwebte noch in Millionenjahren und in der Vorstellung

Schweres Explosionsunglück.

Zwei Tote, drei Verletzte.

TU. S. 1923, 11. Jan.

In der Maschinenfabrik Alfa, ebenfalls in Sieda (Schweden) ereignete sich am 11. Januar nachmittags ein schweres Explosionsunglück, wobei zwei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden. Aus unbekanntem Grund explodierte ein Motor in der Montierhalle, wo etwa 100 Arbeiter beschäftigt waren. Ein Werkmeister wurde durch den Luftdruck 15 Meter in die Luft geschleudert und fiel auf einen Arbeiter, wobei beide schwere Verletzungen davontrugen. Im Fabrikgebäude wurde großer Schaden angerichtet.

leichter Millionengewinne. Dies war das gegebene Operationsgebiet für skrupellose Geschäftsmacher, die alle Grundzüge des ehrlichen Kaufmanns mit Bewußtsein in das Gegenteil umkehrten und den Beweis kaufmännischer Tüchtigkeit lediglich in dem Abschluß vorteilhafter Geschäfte erblickten, ganz einerlei, ob die Ehrlichkeit dabei schamhaft ihr Haupt verhißeln mußte.

Die Fälle Antifer und Barmat haben es vor dem des Ruffen Uralzeß bereits bewiesen, daß die Verwalter öffentlicher Gelder der Taktik dieser ebenso gerissenen wie skrupellosen Geschäftsmacher nicht gewachsen waren. Die Vorstellung von der Unerkennbarkeit öffentlicher Mittel schaltete zudem die feinsten Demmungen aus, die bei jedem Privatmann und privaten Bankmann vorhanden sind, die mit ihrem eigenen Besitz für das Mißtrauen ihrer Geschäfte haften müssen. So allein kann man sich die Vertrauenslosigkeit und Leichtfertigkeit erklären, mit denen auch die Leiter der Raiffeisenbank einem gerissenen Praktiker auf den Feim gingen. Daß sie dabei gutgläubig gehandelt haben mögen, ist keine sehr glänzende Entschuldigung. Denn zu dem verantwortungsvollen Amte des Bankleiters gehört doch etwas mehr als guter Glaube. Es wäre gut, wenn wenigstens nach dieser Richtung hin das böse Beispiel der beschwindelten öffentlichen Banken, der Preussischen Staatsbank, der Berliner Stadtbank und auch der Raiffeisenbank allen denen, die es angeht, dauernd zur Warnung diene.

Konteradmiral a. D. Brininghaus 60 Jahre alt



Konteradmiral a. D. Franz Willi Brininghaus.

Am heutigen 22. Januar begeht Konteradmiral a. D. Franz Willi Brininghaus seinen 60. Geburtstag. 1870 in Berlin geboren, trat er 1888 in die Kriegsmarine ein und erhielt die übliche Ausbildung im In- und Auslande. Nach Besuch der Marine-Akademie befehligte er 1905 die „Vorelen“ in Konstantinopel, führte 1911 das Minierschiff „Börst“ und war in den Jahren 1912 bis 1914 Kommandant des Panzerkreuzers „Gneisenau“ im Fernen Osten. Kurz vor Ausbruch des Krieges aus China zurückgekehrt, kommandierte er während der Seeschlacht vor dem Staquerhof das Spitzminierschiff „König“. Von 1916 bis 1918 betätigte er sich als Bevollmächtigter beim Bundesrat und nahm 1919 seinen Abschied. Seitdem widmete er sich der politischen Tätigkeit in der Deutschen Volkspartei und wurde 1920 in den Reichstag gewählt, wo er auch seinen Sitz in den Abschnitten von 1924 und 1928 bezieht.

Flottenkonferenz eröffnet.

Eröffnungsansprache des Königs. — Macdonald leitet die Verhandlungen.

London, 21. Jan.

In der königlichen Galerie des englischen Oberhauses wurde am Dienstag vormittag um 11 Uhr englischer Zeit die Flottenabrüstungskonferenz durch eine Ansprache des englischen Königs feierlich eröffnet. Die Eröffnungsansprache fand unter äußerlich sehr ungünstigen Umständen statt. Im Regierungsviertel war wegen harter Nebels von den Vorbereitungen für die Ansprache des Königs nur wenig zu sehen und auch der Andrang des Publikums war gering, da die meisten durch die Verkehrsstörungen von dem Besuch abgehalten wurden.

Wenige Minuten vor 11 Uhr nahmen die Konferenzteilnehmer ihre Plätze ein. Der Sitzungssaal mit dem hübschen römischen Tisch und dem goldenen Thronstuhl in der Mitte bot ein eindrucksvolles Bild.

Die Rede des Königs

wurde von den Anwesenden stehend angehört. Er sagte etwa folgendes:

Er begrüßte die Vertreter der in London zusammengekommenen fünf Haupt-Seemächte, die von dem Wunsch befeuert seien, eine Einigung über die Flottenabrüstung herbeizuführen. Seit Beendigung des Weltkrieges seien die Länder zu der Überzeugung gekommen, daß nichts unversucht bleiben dürfe, um eine Wiederholung eines so schrecklichen Ereignisses wie es der Weltkrieg gewesen sei, zu verhindern. Eine der bedeutendsten Aufgaben bei diesen Bestrebungen sei die Beschränkung der Flottenrüstungen. Die Verminderung der Flottenrüstungen sei allerdings mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Washingtoner Konferenz habe hinsichtlich der Schlachtschiffe gewisse Erfolge gehabt, nun aber sei man übereingekommen, in selbstloser Weise eine Gesamtabrüstung herbeizuführen. Im Interesse des Fortschrittes der Zivilisation müßten alle Hindernisse ein für allemal beseitigt werden. Die Welt müsse von den schweren Lasten der Rüstungen befreit werden. Der König schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung und Zuversicht, daß die Konferenz zu einem greifbaren Erfolge bzw. zur allseitigen Abrüstung führen werde.

Im weiteren Verlauf der Eröffnungsansprache wurde der britische Premierminister

Macdonald zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt.

Dabei wurde unterstrichen, daß diese Wahl auch den Dank der Mächte zum Ausdruck bringen sollte, die in London zu Gast sind. Macdonald nahm die Wahl an, indem er versprach, daß er sein Bestes tun werde, um die Konferenz zum Erfolge zu führen. Er wies auf das Dilemma hin, das sich aus den Interessen der Sicherheit und der finanziellen Last der Rüstungen ergebe. Die Ursache dieser Schwierigkeiten liege in dem Mangel an Vertrauen zwischen den Nationen. Angeht die Notwendigkeit, diese Hemmnisse zu beseitigen, seien die Augen der ganzen Welt auf die Londoner Konferenz gerichtet. Es komme jetzt darauf an, der öffentlichen Meinung der Welt eine Chance zu geben. Macdonald ging dann historisch auf die Bemühungen ein, die Sicherheits- und die Abrüstungsfrage zu lösen, namentlich auf die Bestrebungen des Völkerbundes. Alle möglichen Mittel seien erwogen worden, um etwaige Friedensstörer zur Verantwortung zu ziehen, trotzdem sei aber bisher eine absolute Garantie für die Sicherheit der Völker noch nicht gelungen.

Die nationale Sicherheit müsse natürlich in erster Linie berücksichtigt werden, und der Zweck der Konferenz solle auch nicht darin bestehen,

diese Sicherheit zu schwächen, sondern, sie zu stärken. In diesem Sinne seien auch die Verhandlungen mit Amerika geführt worden. Sollte die Konferenz durch ein Abkommen die Herabsetzung der Seerüstungen ermöglichen, ohne die Sicherheit der einzelnen Nationen zu gefährden, so würde sie einen Markstein in der Reihe der großen Kundgebungen für die Verwirklichung des endgültigen Friedens darstellen.

Nach Macdonald nahm der amerikanische

Staatssekretär des Auswärtigen, Stimson,

das Wort. Er dankte für die Willkommensworte des Königs und für die kluge Analyse der Konferenzprobleme, die der englische Premierminister in seinen Ausführungen gegeben habe. Auch Stimson erinnerte an die Washingtoner Konferenz als den ersten Meilenstein auf dem weiten Wege der Abrüstung. Man könne die Bemühungen, zur Abrüstung zu gelangen, nicht als etwas Einzelnes betrachten. Die Konferenzen, die diesem Zweck dienen sollen, seien nur Glieder einer Kette. So werde auch diese Londoner Konferenz ein Glied der Kette sein. Der australische Delegierte gab der Überzeugung Ausdruck, daß alle Völker der Welt Frieden und Abrüstung wollen. Der Weg sei weit, aber mit allseitigem guten Willen werde man ans Ziel kommen. Australien biete die Hand zum Frieden und zur Verständigung. Im gleichen Sinne sprach der Delegierte Kanadas. Kanada hoffe, daß die Konferenz zu einem endgültigen und praktischen Ergebnis kommen werde.

Dem Vertreter Mexikos folgte der französische Ministerpräsident mit seiner Rede. Begrenzung und Herabsetzung der Seerüstungen, so führte er aus, sind das Ziel dieser Konferenz. Das Experiment dieser Konferenz hat eine bestimmte und endgültige Bedeutung, denn

von der Abrüstung zur See hängt die allgemeine Abrüstung ab.

Erleidet unser Unternehmen einen Mißerfolg, so ist auch die allgemeine Abrüstung äußerlich gefährdet. Zum Schluß dankte Tardieu für den Empfang. Er erinnerte an die Tode zu Ende vergangener Daager Konferenz, wo auf einem anderen Gebiete dem Frieden ein Vied gesungen worden sei. Es komme auf den Willen an, dann könne man für den Frieden arbeiten.

In den Gedankengängen der Redner bewegten sich auch die Ausführungen des Oberkommissars von Indien und des Vertreters des Freistaates Irland. Er hob dabei ganz besonders hervor, daß sich Irland durch Bande des Blutes und der Freundschaft mit Amerika verbunden fühle.

Nach dem irländischen Delegierten ergriff der italienische

Außenminister Grandi

das Wort. Er dankte in englischer Sprache namentlich für den schönen Empfang, den das englische Volk der italienischen Delegation bereitet habe. Italien stehe in den Bemühungen für den Frieden keinem anderen Lande nach. Abrüstung und Sicherheit seien untrennbare Begriffe. Italien habe ein großes Arbeitsprogramm aufgestellt, und Mussolini brauche zu seiner Verwirklichung nichts weiter als den Frieden. Zur Erreichung eines dauernden Friedens sei Verständigung notwendig. Alle Völker erwarten, daß die Probleme der Konferenz einer Lösung entgegengeführt werden.

Der Führer der japanischen Delegation,

Wakatsuki, führte in japanischer Sprache aus, wenn die Probleme der Konferenz durch Klugheit gelöst werden könnten, so sei er doch kein Hindernis, das nicht beseitigt werden könnte. Japan sei nicht nur an einer Begrenzung der Flottenstärke interessiert, sondern auch an einer Verminderung. Er habe nur den Wunsch, daß die nationale Sicherheit nicht erschüttert werde, d. h. daß die Streitkräfte, die es behalte, für die Verteidigung ausreichen müßten.

Am Schluß der Eröffnungsansprache sprachen noch die Vertreter von Neuseeland und Südafrika. Sie betonten, daß die Zeit gekommen sei, um dem Rüstungswettstreit ein Ende zu machen. — Um 1.15 Uhr (2.15 Uhr deutscher Zeit) war die Sitzung beendet.



Ort und Hauptakteure der Konferenz.

Oben: Der Sitzungssaal des St. James-Palastes. Rechts: Der amerikanische Botschafter in London, Dawes. Unten: Die englischen Hauptdelegationsführer Macdonald und Henderson, Außenminister des St. James-Palastes, rechts der amerikanische Staatssekretär Stimson.

Das Freie Deutsche Hochstift zu Frankfurt a. M.

Von Geheimrat Alfred Biese (Bonn).

Am Tage des hundertjährigen Geburtsfestes Friedrich Schillers (10. Nov. 1859) wurde „Das Freie Deutsche Hochstift“ zu Frankfurt a. M. gegründet, zur Pflege und Förderung von Wissenschaft, Kunst und Bildung. Die erste große Tat dieser Vereinigung oder weitestgehender Männer war im Jahre 1863 die Rettung von Goethes Geburtshaus vor dem ihm drohenden Untergang. Es wurde als Eigentum erworben und als Kleinod weishevoller Erinnerungen jedem Goethefreunde zugänglich gemacht. Es legte den Grundstock zu Sammlungen, die sich mehr und mehr zu einem bedeutungsvollen Goethemuseum und zu einem wissenschaftlichen Forschungsinstitut über den Dichter und seine Zeit (mit 43 000 Bänden) ausgewachsen haben. Die Schaufammlung, die Bibliothek, das Archiv und die Graphische Sammlung sind im Verein mit dem Goethehaus unter dem Namen „Frankfurter Goethemuseum“ zu einer Einheit verbunden. Das Hochstift erzieht die Erfüllung seiner Aufgaben durch Lehrgänge und Einzelvorträge, durch Abhaltung regelmäßiger Sitzungen in Fachgruppen zur Entgegennahme wissenschaftlicher Vorträge, Berichte und Mitteilungen, durch Selbstvorträge und feierliche Veranstaltungen an Ehrentagen deutscher Geistesgeschichte durch Herbeiführung wechselseitig aneinanderbeziehungen zu anderen Vereinen und Anstalten, die verwandte Zwecke anstreben.

Die schweren Jahre der Inflation brachten auch das Hochstift und das Goethe-Museum in die höchste Gefahr. Diese wurde nur abgewandt durch die eiserne Tatkraft des ausgezeichneten Direktors und Begründers des Museums, Prof. Dr. Otto Heuer, sowie durch die Fähigkeit des Verwaltungsausschusses durch die Hilfe des Landes (insbesondere Amerling), durch feierliche Veranstaltungen (Goethe-Woche und Frau Kat Goethe-Fest), durch Ein-

sammlungen. 1928 konnten die Vorträge wieder aufgenommen werden, 1929 erschien das erste Jahrbuch wieder (mit der Uebersicht über die Jahre 1916—1925). Die Nachfolge Heuers (1888—1925) trat Dr. Ernst Beutler an, Vorkämpfer und Privatdozent in Hamburg, jetzt Dr. Honorarprofessor an der Frankfurter Universität. Was seitdem in Bereicherung der Sammlungen, in Organisation des ganzen Verwaltungsbetriebes, vor allem in der Sicherung der Finanzunterlagen (durch Reich, Staat, Stadt), ferner in wissenschaftlichen Vortragsreisen und in Dichterfesten geleistet worden ist, muß jeden Kenner der Verhältnisse mit Bewunderung erfüllen. Das Jahrbuch selbst hat sich zu einer der wertvollsten Veröffentlichungen dieser Art herausgebildet, so daß die namhaftesten Vertreter der Wissenschaft sich in der Mitarbeit vereinigen. Die Zahl der Mitglieder des Hochstiftes liegt auf 1871 (Beitrag 10 RM.).

Da die Raumnot schon seit Jahren eine wirkliche Enkeltung all der Kunstschätze (Gemälde, darunter Meisterwerke eines Kugelgen, Graff und Tischgen, Handschriften der herrlichsten Dichtungen usw.) unmöglich machte, wird ein Neubau geplant; die Stadt Frankfurt selbst hat sich bereit erklärt, dem Freien Deutschen Hochstift zwei stimmungsvolle, aus Goethes Zeit stammende und an das Dichterhaus anrenzende Patrizierhäuser für die Unterbringung der Sammlungen zur Verfügung zu stellen, sowie einen Zuschuß von 100 000 RM. Nun gilt es, durch eine deutsche Volkshilfe, deren Ehrenschirmherr Reichspräsident von Hindenburg ist, die fehlenden Summen aufzubringen. Mit der Weibung dieses Nationaldenkmals des deutschen Geistes soll dem Andenken des Dichters an seinem hundertsten Todesstage (22. März 1932) gedenkt werden. In alle Freunde Goethes r Dichtung und Weisheit ergeht die Bitte, dem Hochstift bei seiner Aufgabe tatkräftig, großzügig, opferfreudig zu helfen. Rudolf G. Bindig schreibt: „Viele Stätten der Erinnerung hat die Welt. Aber die Stätten, denen die Menschen mit ewiger Dankbarkeit für eine nie verstorbene Begleitung nahen dürfen, sind selten. Es gibt nur zwei oder drei. Sie erhalte man um der Menschheit willen!“

Theater und Musik.

Erkaffung in Baden-Baden.

Die Aufnahme des Schauspielers „Das bittere Los“ von A. R. Kienitz in den Spielplan vermittelte die Bekanntheit mit einem nicht nur literarisch interessanten, sondern auch künstlerisch wertvollen und menschlich gehaltvollen Stück russischer Literatur. Kienitz ist der bedeutendste Vorkämpfer Tolstois, und besonders dessen „Macht der Finsternis“ zeigt viele Berührungspunkte mit diesem realistischen Bauernstück, das zu seiner Zeit wohl „Theater“ im besten Sinne war. Stellte es doch in einer Epoche entscheidender Veränderungen, wo das Alte fragwürdig und das Neue noch nicht fest geworden war, ein lebenswichtiges Problem zur Diskussion. Durch die zeitliche Bedingtheit des Konflikts aber löst der Dichter in die Bezirke reiner Menschlichkeit und weckt unsere tiefe Teilnahme. Die Aufführung (Regie Dr. Särlin) hatte gelegentlich eine zu stark bewusste, „weiche“ Note, statt die noch ungeklärte, triebhafte Dampfkraft zu spiegeln, hinterließ aber einen außerordentlich starken Eindruck, vor allem durch die lebenswahren Gestalten des jungen Bauernpaares, des Gutsherrn und seines Verwalters.

Aufführung in Leipzig:

Hartwig Bonner: „Was spät kommt, kommt doch“.

Sonderbare Entdeckung: Einer, der gegen den Strom schwimmt! Der junge Münchner Architekt Hartwig Bonner, aus seinem Beruf durch Ungunst der Verhältnisse gedrängt, geht hin und schreibt ein Stück. Ohne Tendenz, ohne literarischen Ehrgeiz; nur unterhalten will er. Das Lustspiel hat's ihm angetan. Dort soll sein Weizen blühen. So denkt er sichtlich in seinem Stun und macht sich an die Arbeit. Nimmt allerletzte Rezepte, tut ein Schwärzen von originellem Wis dazu, vermerkt das Ganze mit laubender Genügsamkeit, und siehe: ein Kuchen wurde gar, den man genießen kann. „Scharm und Heiterkeit seiner Schwester zu zeichnen“, war

dem Autor, wie er sagt, inniges Bedürfnis. Und der Jungmädchenstern, der ihm gelang, ist wirklich lebenswichtig. Die kleine Erica, quides, wippses Persönchen, herzengut und schlau wie ein schwindendes Fräulein, teilt sich das Mäulchen nach einem Bräutigam. Wie freigeht sie ihn? Sie angelt sich den Fisch auf eigene Methode. Mit Papiersträngeln als Köder. Ein Büchlein, schmal und heiterer Sentenzen voll, schon violett gebunden: „Weise und wichtige Sinnsprüche für alle Lebenslagen“ dient als Würmschachtel. Und auf das Angelhaken eines munteren Mädchenpandewerks gefischt — ein jedes Wort für einen Angelwurf... dann Haupt die Sache: der Fisch heißt an. Droherle, mit Herzlichkeit vermischt. Anständig und harmlos in den Mitteln — damit zieht heute Einer aus, das Glück zu suchen. Und fand es. Das Schauspielhaus hat Bonner seine besten Spieler an. Ein voller, ein entzückter Erfolg. Das Alte muß doch so sehr nicht gewesen sein.

Kunst und Wissenschaft.

Tag des Buches 1930.

Für 1930 ist wiederum die Veranstaltung eines Tages des Buches geplant. Er soll das Thema „Buch und Jugend“ in den Vordergrund stellen. Als Ort der Hauptkundgebung, die am 21. März stattfinden soll, wurde Leipzig gewählt.

Die geplante Goethe-Fest der Universität Straburg. Die Straburger Universität hat beschlossen, am 100. Todestag Goethes, des ehemaligen Studenten der früheren protestantischen Universität Straburg, feierlich zu begehen. Es ist die Verwirklichung eines Verses über Goethe in Aussicht genommen. Ferner sollen Vorträge, eine Festveranstaltung, eine Ausstellung von Werken und Dokumenten von und über Goethe und ein Ausflug nach Seesheim stattfinden. Eine Kommission, bestehend aus Germanisten der Universität, ist mit Unterstützung von Vertretern der Gemeindebehörde Seesheim und einer Anzahl bekannter klassischer Persönlichkeiten dabei, das Programm für diese Erinnerungsfeier auszuarbeiten.

Zur linken Hand getraut . . .

(5. Fortsetzung.)

Diktatur des Herzens an Fürstenthöfen.

Der Mord in der Donau.

Jung wie ein behagliches Volksstück an und endete wie ein Trauerspiel . . .

Der Gebrauch von Bädern war schon im Mittelalter unter allen Volksschichten stark in Mode. Möglicherweise viele Baden auch zum Teil darin seinen Grund haben, daß damals der Gebrauch von Leibwäsche und deren regelmäßiger Wechsel weit weniger allgemein waren als jetzt, immerhin galt es für eine heilsame diätetische Übung und zugleich für eine Ergänzungsübung, welche ein Poet jener Tage den sieben größten Tugenden zuschrieb. Auf dem Lande hatte jedes eingetragene ordentlich eingerichtete Haus seine eigene Badeschube, während man sich in den Städten zunächst nur mit den öffentlichen Bädern behelfte. Es war allerdings nicht nur das Bad allein, welches die Leute dahin zog. So ließen sich die Frauen dort frisieren und die Männer die Haare und Bärte küssen.

So war es auch in dem großen geräumigen Bade in Augsburg. Es war der 15. Juli 1485, als der Bader oder Badeschubhalter Erhard Bernauer in den Straßen ausrufen ließ, daß seine Bäder gerüstet seien. Wie auf ein Kommando eilten die Leute Barfuß und gärtellos herbei, entkleideten sich in einem Vorräum und betreten nun nur noch mit einem Schurz bekleidet, das heiße Badeschub. Hier kredenzt sie sich auf die an den Wänden entlanglaufenden Bänke und ließen sich von den Badknechten oder Badmägden den ganzen Körper mit lauem Wasser begießen, dann abreiben und kneten. Hierauf bot der Scherer seine Dienste als Friseur an. Und waren nun die notwendigen Schönheitsreparaturen vor sich gegangen, begann eine lebhaft Unterhaltung. Denn die Badeschuben waren auch Plauderstuben und Stätten, an denen geschmaukt, geknallt und vor allem auch allerlei Liebesränke etüdiert wurden. Aus diesem Grunde besaßen sich auch viele Leute über die Korrektheit eines wünschenswerten zweimaligen Bades, denn sie trafen dort zum Teil Bekannte, mit denen sie im Spiel und Trunk nach dem Baden mithalten mußten.

Auch heute war in der Augsburger Badeschube ein lebhaftes Hin- und Her. Man sah hundlang im Bade und spähte darin auf schwimmenden Tischen. Manche sogar spielten im Wasser Laute und sangen dazu. Ueber dem Bade war eine Galerie angebracht, auf welcher sich die Herren einfinden, um mit den Damen zu plaudern. Diese hatten die Gewohnheit, die von oben herab zusehenden Männer überzusehen um ein Gesicht anzugehen. Man warf ihnen daher Blumen und kleine Münzen herab, die die Schönen weitergehend in ihren ausgebreiteten Badeschubeln auffingen.

Unter den Zuschauern fand sich auch Herzog Albrecht von Bayern, der am Tage zuvor ein siegreiches Turnier ausgetobt und sich jedoch ein wenig im Bade erfrischt hatte. Als er schon nach kurzer Zeit von dem Bader da unten ein wenig angeekelt die Badeschube verließ, begegnete ihm oben an der Türe ein goldhaariges, enaehaft schönes Mädchen. Der Anblick dieser Jungfrau bezauberte ihn förmlich, und da er bemerkte, daß sie auch ihn, wenn auch abseits ehrbar und züchtig, mit eintem Interesse betrachtete, faßte er sich ein Herz und sprach sie an. Bald erfuhr er nun, daß sie des Badeschubbesitzers einziges Tochterlein sei und Agnes heiße. Nun dat er sie gar, ihn doch ein wenig, wenn auch nur bis zu seiner Gaststätte zu begleiten. Sie willigte ein und sie gingen hinaus auf die Straßen. Unabsichtlich aber gerieten sie im eifrigen Gespräch — Verlebte haben sich immer viel zu erzählen! — auf die Wälle der Stadt vor den Toren und dann im Weitergehen an die Grenze des dort beginnenden Waldes. Hier, auf dem Hügel, der weit in das Land sah, gestand der Herzog der Schönen seine Liebe. Diese erwiderte wohl ein wenig, denn die Dinge marschieren ihr doch zu schnell. Aber als der Feuille ihr schwur, sich ihr nicht eher zu nähern, bis sie einwilligt, seine liebe kleine Frau zu werden, sagte sie ja.

Es dauert auch nicht lange, da macht Albrecht sein Wort wahr und Agnes Bernauer wird mit ihrem Herzog heimlich getraut. Und nun ist das Volksstück zu Ende und das Trauerspiel beginnt. Als der fürstliche Vater von der Heirat erfährt, schließt er den Sohn kurzerhand von der Erbschaft aus. Die Folge ist, daß sich Albrecht von seinem ahnenwürdigen Vater löst und mit seinem jungen Glück die Burg Straubing bezieht, die ihm aus der Erbschaft seiner Mutter zugefallen ist.

Aber des Vaters Haß ruht nicht. Als der uneheliche Sohn ein paar Tage von der Burg abwesend ist, läßt er die Schöne Agnes gewalttätig erpressen, sie als Here anklagen und von der Domabridge in das Wasser stürzen. Die Flut will die Unglückliche rettend ans Ufer tragen, da laßt sie einer der Schergen mit seiner Sakentonne bei ihren Goldhaaren und stößt sie in das Wasser zurück.

Kurze Zeit darauf kehrt Herzog Albrecht heim. Kaum hat er die Nachricht von dem Vorgefallenen erhalten, als er vor Schmerz halb wahnsinnig wird und beschließt, die Burg seines

Vaters mit seinen Getreuen zu bereuen. Das geschieht und als Herzog Ernsts Feste in Flammen steht, schließt der Sohn unter der Bedingung mit ihm Frieden, daß der Vater versprechen muß, Agnes noch nachträglich als seine Tochter anzuerkennen und sie als Fürstin deinstatten zu lassen. —

Dieser tragische Stoff hat vielen Dichtern Veranlassung gegeben, das Leben und Sterben der Agnes Bernauer zu besingen. Hebbel, Otto Ludwig und Arnold Ditt sind die bedeutendsten Bearbeiter dieser Traödie.

Bei der Aufführung eines dieser Stücke erregte sich übrigens folgende lustige Geschichte: Am Stadttheater zu Düsseldorf wurde Hebbels „Agnes Bernauer“ gegeben. Das Haus war voll und beifallslustig. Besonders, da die Hauptrollen bei dem berühmten Seldenspieler Walter Knufe und der jugendlichen Seldin Annemarie Garßen in besten Händen lagen. Jedenfalls schien alles auf eine glückliche Beendigung des Stückes hinzuweisen. Aber im Rate der Vorziehung war es anders beschaffen. Und zwar war es der überlanggebrachte Dienst-eifer einiger Statisten, der alles verdarr. Dieser führte einen jener komischen Momente herbei, die dem Gelingen eines ersten Stückes entchieden feindlich gegenüberstehen.

Die Sache verlief sich so. Unter den handfesten Grenadiere, die als Soldaten in dem Stück figurierten, hatte sich der Realteur zwei der größten anserlesen, welche die unglückliche Seldin zu Tode führen und sie auf ein gegebenes Zeichen von der Brücke hinabstürzen sollten. Er hatte bestimmt, daß sich die Statisten durch sein Sträuben oder wie immer geartetes Gebärdenpiel der Scharpielerin irreführen lassen sollten. Als nun die Szene kam, schritten sie mit Ruhe und Zuversicht der Brücke zu. Mit aufgelöstem Haar und Kleid, von Todesangst ergriffen, schwankte Agnes zwischen ihnen. Schon betrat sie die verhängnisvolle Brücke, von wo sie hinab in die lödende Flut geschleudert werden sollte, da blidte sie zufällig über das Geländer und begann sichtbar erschreckt ert leise, dann immer lauter unverständliche Worte in die Klüffen hineinzurufen. Niemand achtete darauf. Ihre Verlegenheit wuchs zusehends und erreichte den höchsten Grad, als das verabschiedete Zeichen für die Statisten gegeben wurde und diese sich aufrichteten, sie von der Brücke herabzuhoßen. Alengstlich aber fürs Publikum immer noch nicht hörbar rief sie rechts und links in die Klüffe und versuchte noch ängstlich die beiden Umholde zu beschwichtigen. Da aber alles nichts half klammerte sie sich frampf-

haft an das Brückengeländer und brach, für alle vernehmlich, in die Worte aus: „Den Strohsack, den Strohsack her!“ Das volle Haus bemerkte jetzt, was auf der Bühne vorging und brach in solch schallendes Gelächter aus, daß der Vorhang fallen mußte, bevor Agnes Bernauer ertränkt war! . . .

Daß sich wiederum viele andere Bäder auf weit angenehmere Weise als der Vater des Herzogs Albrecht für derartige Vergehene rächten, zeigt das Beispiel des Herzogs Eberhard von Braunschweig, der als sein Sohn die erste Kammergose seiner verstorbenen Frau heiratete, kurzer Hand das zweite Kammerfäden ehelichte.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Anfall bei der Sternfahrt Riga—Monte Carlo.

WTB, Eifel, 21. Jan.

Der Teilnehmer an der internationalen Sternfahrt Riga—Monte Carlo, Rennfahrer Jauer aus Innsbruck, überfuhr gestern abend gegen 10 Uhr in der Gegend von St. Julien mit 95 Km. Geschwindigkeit einen großen Schieferhügel. Durch den Anfall löste sich die Stoßstange und geriet in das hintere Bordrad, so daß der Wagen sich um fast 90 Grad drehte und im Weiterrufen eine Anzahl Bäume umtrieb. Die beiden im Fonds sitzenden Mitfahrer wurden herausgerissen und schwer verletzt. Jauer und sein Chauffeur blieben unverletzt.

Eisenbahnunglück in Oldenburg.

WTB Barel, 21. Jan.

Heute mittag überfuhr kurz vor der Station Diekmannshausen ein von Barel kommender Personenzug, der um 12 Uhr in der Station Diekmannshausen einlaufen sollte, infolge des dichten Nebels das Haltesignal und fuhr mit voller Wucht auf einen haltenden Güterzug auf. Beide Lokomotiven, sowie mehrere Wagen wurden hart beschädigt. Von den Reisenden des Personenzuges wurden zwei schwer, neun leicht verletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Erkennungsnummern für Wasserfahrzeuge?

Im Reichsverkehrsministerium finden laut „Berliner Tageblatt“ zurzeit Verhandlungen statt, deren Ziel eine Neuordnung auf allen Gewässern ist. Es hat sich herausgestellt, daß der ständig wachsende Verkehr auf dem Wasser einer Neuordnung bedarf, die geeignet ist die Sicherheit der Berufsschiffahrt, die gefährdet erscheint, wiederherzustellen. Zu diesem Zweck wird eine Reglementierung aller Wasserfahrzeuge vorgenommen werden. Genau wie jedes Automobil soll künftig jedes Wasserfahrzeug eine Nummer erhalten, jedoch bei jeder Störung des Wasserverkehrs der Uebeltäter sofort erkannt werden kann.

Ein hartnäckiger Zeuge.

Zwischenfälle im Fälscherprozeß. — Kapitän Ehrhardt auf Montag geladen

TU, Berlin, 21. Jan.

Im Prozeß gegen die Fälscher kam es am Dienstag zu verschiedenen Zwischenfällen. Der Verteidiger des Angeklagten Schneider, dessen Verfahren abgetrennt worden ist, beantragte, das Verfahren gegen Schneider und gegen Kipping wieder mit diesem Prozeß zu verbinden, damit vermieden werde, daß nachträglich nochmals ein neuer Prozeß nur gegen Schneider und Kipping stattfinden müsse, in dem nach den Bestimmungen der St. P. O. alle in diesem Verfahren gehörigen Zeugen noch einmal vernommen werden müßten. Die anderen Verteidiger und der Staatsanwalt widersprachen diesem Antrag nicht. Das Gericht lehnte jedoch den Antrag auf Verbindung als nicht angemessen ab, weil ein Teil der Angeklagten sich entfernt hat.

Dann erklärte der Verteidiger des Angeklagten Bell, Rechtsanwalt Dr. Weder, sein Mandant sei nicht mehr verhandlungsfähig. Bell behaupte, er habe vor vier Wochen einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten und bitte, ihn auf seine Verhandlungsfähigkeit untersuchen zu lassen.

Für die Untersuchung des Angeklagten Bell mußte die Sitzung denn unterbrochen werden. Rechtsanwalt Dr. Woker stellte die vorläufige Verhandlungsunfähigkeit Bells wegen offensichtlicher Nervosität fest. Ein nochmaliger Antrag auf Verbindung der Klage gegen Schneider mit diesem Verfahren wurde vom Gericht abgelehnt.

Dann sollte Schneider vernommen werden. Er bat zunächst Abstand zu nehmen, worauf ihn der Vorsitzende darauf hinwies, daß er seiner Zeugnispflicht genügen müsse, da es sich um ein abgetrenntes Verfahren handele. Er könne nur auf solche Fragen sein Zeugnis verweigern, durch deren Beantwortung er sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigen würde. Die darauf von dem Vorsitzenden unternommenen Versuche, Schneider zu einer Aussage über sachliche Fragen zu bewegen, scheiterten sowohl an dem Widerspruch Schneiders, als an dem Widerspruch sämtlicher Verteidiger. Insbesondere wurde die vom Vorsitzenden an Schneider gerichtete Frage beanstandet, wo er Weber kennen gelernt habe. Als Schneider nicht antworten wollte, hielt ihm der Vorsitzende vor, das Gericht könnte daraus vielleicht den Schluß ziehen, daß er mit Weber zusammen Fälschervornoten gefälscht hätte.

Die Verteidiger sprangen erregt auf und widersprachen sehr energisch einer solchen Fragestellung. Der Oberstaatsanwalt erklärte, er habe diese Schwierigkeiten kommen sehen. Auf Schneider könne jedoch nicht verzichtet werden. Er wiederhole deshalb nochmals den Antrag, das Verfahren gegen Schneider mit diesem Prozeß zu verbinden. Das Gericht beschloß jedoch, auch diesen Antrag zurückzuweisen.

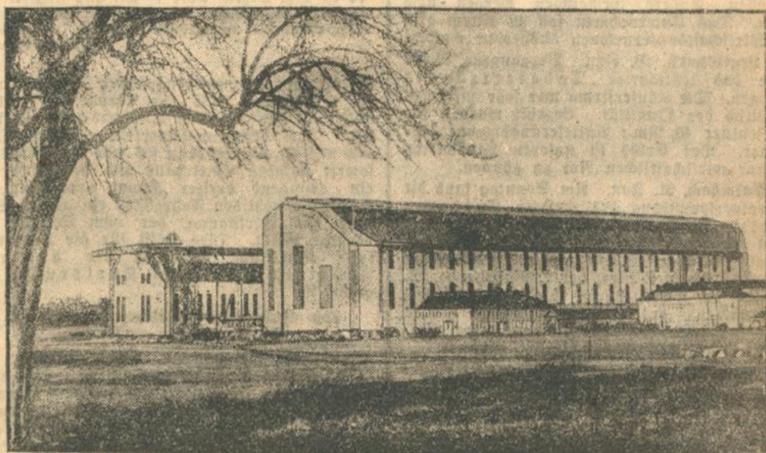
Die dann von der Staatsanwaltschaft an den Zeugen gerichteten Fragen wurden nicht beantwortet, da sich Schneider immer wieder auf sein Zeugnisverweigerungsrecht berief, so daß auch die Staatsanwaltschaft auf die weitere Vernehmung des Zeugen Schneider verzichtete.

Dann wurde Karumidze über die Organisation der georgischen Bewegung gefragt. In erster Linie habe er aus Rußland Informationen erhalten. Weiter sei es seine Aufgabe gewesen, sich mit denjenigen russischen Truppen in Verbindung zu setzen, die die georgische Regierung förderten. Er sei auch heute noch Mitglied der Gruppe Sedja.

Zu dem Antrag des Rechtsanwalts Dr. Ver auf Ladung des Kapitäns Ehrhardt betonte der Oberstaatsanwalt, daß er gegen die Vernehmung Ehrhardts an sich nichts einzuwenden habe, er sie aber nicht für nötig halte, wenn damit die Frage der Amnestie berührt werden sollte. Das Amnestiegesetz vom 14. Juli 1928 wolle ausdrücklich nur die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands betreffen und es komme nicht in Frage für solche Taten, die im Interesse eines ausländischen Staates begangen worden seien. In diesem Sinne hätten auch das Kammergericht und das Reichsgericht entschieden. — Rechtsanwalt Dr. Ver wies dagegen darauf hin, daß er keinen Antrag auf die Vernehmung Ehrhardts aufrecht erhalten müsse. Es gehe nicht an, allein deswegen die Amnestie zu unterbinden, weil es sich um Ausländer handele. Das Gericht beschloß dann noch, Kapitän Ehrhardt am kommenden Montag als Zeugen zu vernehmen und verlegte die Sitzung dann auf Donnerstag.

Kapitän Ehrhardt hat an den Vorsitzenden ein Schreiben gerichtet, in dem er ausführte, niemals mit dem Angeklagten Karumidze verhandelt zu haben. Er habe sich nur von Karumidze über dessen politische Absichten unterrichten lassen. Karumidzes politische Ziele, die auf eine Verschlagung Rußlands hinauszielen, änderten seiner eigenen politischen Ansicht diametral gegenüber. Von den Währungsplänen des Karumidze sei ihm ebenfalls nichts bekannt gewesen. Es sei richtig, daß Karumidze ihm um 10.000 Rm. angegangen habe, diese Untersuchung habe er ihm verweigert. Von irgendeiner Vereinbarung, einen Verbindungsmanne seines früheren Bundes, der georgischen Organisation, zu attachieren, sei ihm nichts bekannt.

Neue Zeppelinhalle in Friedrichshafen fertiggestellt



Die neue gigantische Halle auf dem Werftgelände der Luftschiffbau-Zeppelin G. m. b. H. in Friedrichshafen ist jetzt ihrer Bestimmung übergeben worden. Sie mißt 245 m Länge, 50 m Breite und ist 46 m hoch.

Masken-Verleih-Anstalt PAULA MÜLLER

Putzgeschäft: Ludwig-Wilhelmsstr. 11, Tel. fon 7485

verleiht und verkauft!

Filiale: Gernsbach, Bleichstraße 27

Badische Rundschau.

Der Staatsvoranschlag im Landtag.

Beratung am Donnerstag.

Am Donnerstag, 23. Januar, nachmittags 1/4 Uhr, findet die nächste Plenarsitzung des Badischen Landtages statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Die Denkschrift des Ministers des Innern über die Bürgerschaft des badischen Staates als Erfordernis für die Verschmelzung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Baden (Berichterstatter Abg. Dr. Föhr); Gesetzentwurf über eine Bürgerschaft des Landes Baden für Darlehen an die Zentrale der landwirtschaftlichen Lagerhäuser A.-G. in Tauberbischofsheim (Berichterstatter Abg. Dr. Föhr); sowie der Staatsvoranschlag für die Rechnungsjahre 1930 und 1931, und zwar: Landtag (Berichterstatter Abg. Reinbold), Staatsministerium, sowie die einschlägigen Anträge (Berichterstatter Abg. Heide), Rechnungshof (B.-G. Abg. v. Au), Justizministerium, sowie die einschlägigen Anträge und Gesetze (B.-G. Abg. Dr. Wolfhard) und damit in Verbindung: Mündlicher Bericht des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung über den Antrag Zusammenlegung der Rheinschiffahrtsgerichte.

Kraftpostlinie Ettlingen-Völkersbach bleibt in Betrieb.

h. Ettlingen, 21. Jan. Die Kraftpostlinie Ettlingen-Völkersbach, die sehr gut benutzt wird und einige Kurse sogar doppelt fahren muß, bleibt auch weiterhin im Betrieb aufrecht erhalten und hat weiteren Ausbau zu erwarten.

Die von der Oberpostdirektion seit 9. Dezember 1929 verkehrsweise geführte Kraftpostlinie Ettlingen-Müsch wird hingegen am 31. Januar wegen ungenügender Benützung eingestellt.

Schlechte Aussichten für eine Obstmarkthalle.

dz. Mühl, 21. Jan. Seit langem besteht nun schon die Absicht, in Mühl eine Obstmarkthalle zu erbauen. Die erstmaligen Kosten des Baues waren auf über 200 000 RM. veranschlagt, das jetzige Projekt soll 700 000 RM. kosten. Auf einer Versammlung der Interessenten (Obstzüchter und Gemeinden) wurde eine Einigung über den Bau noch nicht erzielt. Vermutlich werden die Obstzüchter und die Gemeinden eine Genossenschaft zur Errichtung und zum Betrieb der Halle gründen. Zunächst jedoch soll die Frage noch weiter geprüft werden. Wie man hört, beabsichtigen die Mühl-Geschaftswelt und die Obstgroßhändler, sich nicht an der Halle zu beteiligen.

Der unerfessliche Verlust linksrheinischer Wälder.

h. Dreisbach, 21. Jan. Nach einer Mitteilung des Bürgermeisters kommen die Verhandlungen für die verlorenen linksrheinischen Wälder demnächst zum Abschluß. Die Stadt hat auf dem linken Rheinufer etwa 530 Hektar verloren. Ueber die Holzwertberechnung konnte eine Einigung erzielt werden, jedoch noch nicht über den Grundwert. Der Wert des verlorenen Bestandes stellt sich auf eine Million Mark, wofür die Stadt nach dem Kriegsschadensschußgesetz 100 000 Mark erhalten soll.

h. Rastatt, 21. Jan. Der Bezirksspar-Kasse, die neulich gegründet wurde, haben sich die Gemeinden Muggensturm, Elchesheim, Bietigheim, Söllingen, Müllingen und Au a. Rh. angeschlossen. Andere Gemeinden werden noch folgen. Das Unternehmen soll zu einem großen Wirtschaftsunternehmen ausgebaut werden.

eu. Vogelshurf, 20. Jan. Vergangene Woche wurde das lehrjährige Tabakertragnis hinweggenommen. Die Käuferfirma war sehr zufrieden hinsichtlich der Qualität. Bezahlt wurden für den Zentner 48 RM.; Anlieferungsmenge 1107 Zentner. Der Ertrag ist unseren Landwirten in ihrer wirtschaftlichen Not zu gönnen.

w. Palmbach, 21. Jan. Am Sonntag fand die Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins statt. Für 25jährige Mitgliedschaft bekam M. Kraft das Gedenkreuz. Von den langjährigen Vorstandsmitgliedern wurden der 1. Vorsitzende, H. Köfler, der 2. Vorsitzende, W. Paß, und der Schriftführer, A. Köfler, mit dem Verdienstkreuz des Bundespräsidenten geehrt. Der nach Karlsruhe scheidende Hauptlehrer Wilsendorf wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

dz. Nippoldsau, 21. Jan. Der älteste Mann der hiesigen Gemeinde, Fortwärt a. D. Josef Schmid, ist im Alter von fast 90 Jahren gestorben. Er war 43 Jahre im Dienst und seit dem Jahre 1912 pensioniert.

Pflichtiger Todesfall.

dz. Ettlingen, 21. Jan. Eines jähen Todes ist gestern abend der 48 Jahre alte Studentent Ferdinand Kraus gestorben. Er lag in einem hiesigen Hotel am Vierstück, als ein Herzschlag seinem Leben plötzlich ein Ende bereite. Studentent Kraus wirkte seit über 16 Jahren am hiesigen Realgymnasium und gehörte seit 26 Jahren als Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung und dem Gemeinderat an.

Ein Kind in der Transmision getötet.

h. Schapbach, 21. Jan. Am Montag kam der elfjährige Severin Armbruster zwischen Transmision und Kammrad der Säge des Winkelfabrikanten Severin Hoyerer. Der Junge wurde verschiedene Male um die Transmision geworfen und ihm der Schädel vollständig zerstört. Gesicht und Gendarmie erschienen bald an der Unfallstelle. Jemand ein Verschulden von zweiter Seite scheint nicht vorzuliegen.

Feuersgefahr durch Benzintank.

dz. Singen, 21. Januar. Im Autohaus Brecht in der Bahnhofstraße brach gestern ein Feuer aus, weil beim Füllen eines Tanks, in dem aller Wahrscheinlichkeit nach noch Benzinvorräte waren, dieser zur Explosion kam. Die Freiwillige Feuerwehr war bald zur Stelle, brandlöschte aber nicht sonderlich in Aktion zu treten, da der Brand durch Handfeuerlösch-Apparate eingedämmt werden konnte. Der Schaden ist nicht besonders groß.

Vom Gerüst gestürzt.

h. Freiburg, 20. Jan. Beim Aufrichten eines Gerüsts am Hause der hiesigen Blumenhandlung Hambrecht, das kürzlich durch den großen Brand schwer heimgesucht wurde, brach ein Balken. Zwei Arbeiter stürzten in die Tiefe. Der 28 Jahre alte Maurer Meier mußte mit gebrochenem Oberarm ins Krankenhaus geschafft werden.

Im Steinbruch verunglückt.

h. Engen, 21. Jan. Im Steinbruch im Hönwengau verunglückte am Montag der 39 Jahre alte Alfred Barth durch herabstürzende Gesteinsmassen, die ihm das Rückgrat abdrückten. Der Schwerverletzte ist im Krankenhaus Engen seinen schweren Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe und fünf unversorgte Kinder.

Verkehrsproblem am Bahnhof Durlach

Die gefährdete Straßenbahn-Haltestelle. — Starker Personenverkehr und schlechte Uebersichtlichkeit. — Eine Untertunnelung des Fahrdamms?

Wie seit einiger Zeit bekannt ist, soll die Blechbarade, die bisherige Wartehalle der Straßenbahn am Durlacher Bahnhof, verschwinden. Damit scheidet ein schönes Bauwerk aus, das schon seit Jahren den Eingang der Stadt Durlach verzierte. Wenn die neue Wartehalle an dieser Stelle mit gleichem Geschick durchgeführt wird wie die übrigen Ebenbilder, welche die Straßenbahndirektion in Karlsruhe aufzuführen ließ, dann ist zu erwarten, daß das „Eingangstor“ zur Markgrafenstadt eine würdige Unterzeichnung erfährt.

In diesem Zusammenhang wäre aber auch die Frage zu erörtern, ob sich nicht der Verkehr an dieser Stelle besser regeln ließe. Die Straßenbahnhaltestelle Bahnhof-Durlach liegt bekanntlich an der Karlsruher Allee und hat zur eigenen Verbindung mit dem Bahnhof eine Straße, die nur für den Personenverkehr be-

Eine Scheune niedergebrannt.

dz. Bretten, 21. Jan. Heute nacht gegen 1/8 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch die Feuerfremde gemeldet. Die Scheune der Bergmühle am Burgwäldchen war in Brand geraten. Obwohl die Feuerwehr bald zur Stelle war und tatkräftig die Bekämpfung des Feuers in Angriff nahm, wurde die Scheune mit dem gesamten Inhalt, u. a. ein Pkauto mobil, ein Raub der Flammen. Auch eine Kuh, die eigentlich nicht direkt in Gefahr war, kam bei dem Brande um. Das Pkauto soll nicht verschüttet gewesen sein, so daß der Schaden nicht unbeträchtlich ist. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

eu. Delschhofen, 20. Jan. Dem hiesigen Schmied Georg Grampp drang bei der Arbeit ein Eisen splitter in den linken Arm. Die Verletzung war derart schwer, daß Grampp in das Krebeler Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

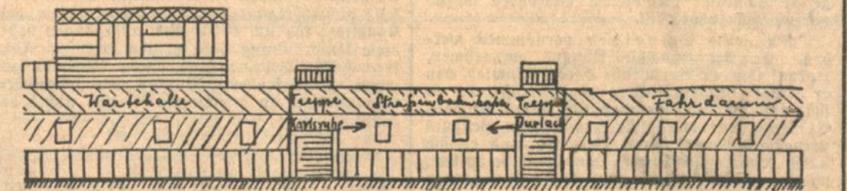
Die Billinger Faschnacht.

dz. Billingen, 21. Jan. Auf der am Samstag abgehaltenen Hauptversammlung der im Jahre 1884 gegründeten Narrenzunft Billingen wurde beschlossen, die traditionelle Billinger Faschnacht entsprechend den Zeitverhältnissen in bescheidenem Rahmen durchzuführen. Die Faschnacht soll auf den Schluß des Monats festgelegt, Faschnachtmontag und Dienstag findet der traditionelle Narrenzunft unter dem Motto „Die Schildbürger“ statt.

Angst vor der Papageientrankheit.

Aus Basel wird gemeldet: Aus Furcht vor der Papageientrankheit haben in den letzten Tagen einige Besitzer von Papageien ihre buntgefiederten Vögel in den Zoologischen Garten gebracht, teilweise um sie hier unterzubringen, teilweise, um sie töten zu lassen. Die Zahl der Papageien hat sich derart vermehrt, daß das alte Vogelhaus nicht mehr ausreichte und die eingelieferten Papageien in dem neuen Vogelhaus untergebracht werden mußten.

Um die Einschleppung der Papageientrankheit zu verhindern, haben auch hier die Behörden vom 20. Januar bis auf weiteres die Einfuhr von Papageien und Eitlingen verboten.



Unser Vorschlag gibt zu erwägen...

ob es nicht möglich wäre — wie hier skizziert — eine Untertunnelung des Fahrdamms (Straßenbahnkörper) vorzunehmen, um auf diese Weise den starken Personenverkehr zwischen Bahnhof und Straßenbahn-Haltestelle unterirdisch zu regeln, wobei der lebensgefährliche Andrang der Fahrgäste auf der Autostraße etwa eingedämmt würde.

stimmt ist. In entgegengesetzter Richtung (nach der Auerstraße) stellt eine Treppe die Verbindung mit der Weststadt Durlachs und mit Auer. Der Straßenbahnverkehr zwischen Durlach und Karlsruhe kann sich sehr gut abwickeln, soweit zwischen Wartehalle und Schienenstrang ein genügend breiter Raum vorgesehen ist. Außerdem steht den Fahrgästen ein großer Vorplatz zur Verfügung, der vom Verkehr unberührt bleibt. Dies trifft für die Fahrtrichtung Karlsruhe zu. In der anderen Fahrtrichtung (aus Karlsruhe) dagegen ist

das Aus- und Einsteigen immer mit Schwierigkeiten verbunden.

Die Straßenbahnschienen liegen so nahe am Fahrweg, daß es nur vorichtigen und geschickten Personen möglich ist, sich auf dem schmalen Streifen vor vorbeifahrenden Kraftfahrzeugen zu schützen. Diese wichtige Aussteigestelle ist also gefährdet und keinerlei Schutzmaßnahmen sind getroffen, jedoch man sich wundern muß, daß sich bis heute kein größeres Unfälle ereignet hat. Umso mehr, als der Autoverkehr auf der Karlsruher Allee sich täglich vermehrt und zu berücksichtigen: denn die ganzen Bewohner der Vorstadt Aue und der Weststadt benötigen diese Straßenbahn-Haltestelle. Diese

in der Straßenbahn. Nicht selten treffen mit solchen Zügen 100 bis 200 Personen ein. Die Reisenden, die nun mit Gepäck von Karlsruhe kommen, um den Bahnhof zu erreichen, oder mit Handgepäck ankommen, durch Durlach fahren wollen, müssen unmittelbar auf dem Fahrweg stehen, wenn sie aus- oder einsteigen wollen. Das sind in der heutigen Zeit natürlich unhaltbare Zustände, die dringender Abhilfe bedürfen. Nun kommt weiter hinzu, daß diese Stelle noch täglich von einer unübersehbaren Anzahl Arbeitern überqueren wird, die mit Zügen ankommen und zu ihrer Arbeitsstelle in die Weststadt eilen. Auch diese sind durch den Straßenbahnverkehr gefährdet, weil er den Fahrweg unübersichtlich macht. Unglücklicherweise hält nämlich die Straßenbahn unmittelbar vor der Verbindungsstraße mit dem Bahnhof und sperrt die Straße ab. Auch dadurch können sehr leicht Unfälle entstehen, selbst bei aller Vorsicht der Passanten.

Da man nun doch bald an dieser Stelle Bauarbeiten einleitet, wäre es zweckmäßig, diese Fragen dabei zu berücksichtigen und eine Verbesserung der Verhältnisse herbeizuführen. Auf jeden Fall

kann dieser Zustand nicht auf die Dauer erhalten bleiben, wenn man für die Sicherheit des Verkehrs sich verantwortlich fühlt. Es wäre dringend zu wünschen, daß man hier Abhilfemaßnahmen ergreift, ehe Menschenleben in Gefahr kommen. Die Karlsruher Allee hat ohnehin eine hohe Unfallziffer.

Oberrhein und Schiffahrt.

Vom Rember Wehr. Rheinschiffkanal. — Die Durchführung der Regulierung.

In der „National-Zeitung“ (Basel) macht Dr. Großhupf von der schweizerischen Rheinschiffahrts-A.G. interessante Ausführungen über die Rheinschiffahrt im Jahre 1929, denen wir nachstehende bemerkenswerten Mitteilungen entnehmen:

Im Berichtsjahr 1929 wurde mit den Fundierungen des Wehrbaus im Rhein für das Rember Wehr begonnen. Für die Schiffahrt wurde eine 30 Meter breite Deffnung vorgesehen. Leider wurde der Bau der Dienstbrücken, zwischen deren Pfeilern diese Deffnung vorgesehen war, begonnen, ohne daß eine Verbindung mit den Wehreden getroffen wurde. Infolgedessen waren die Schiffahrtstretenden gezwungen, sobald sie festgestellt hatten, daß die Durchfahrtsöffnung nur 30 Meter breit war, Einspruch bei der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt gegen diese Deffnung ungenügende Deffnung zu erheben. Das erste Ansuchen des Wasserbauamtes im Mai brachte dann eine Anzahl der schon erstellten Betonpfeiler der Dienstbrücken zum Einsturz. Den ganzen Sommer über ruhten die Arbeiten an den Strompfeilern des Wehrbaues. Inzwischen fand eine Besichtigung der Baustelle durch die Strombefahrungskommission der Rheinschiffahrtskommission statt, die sich mehrheitlich für die Fortführung der Rheinschiffahrtstretenden auf eine Verbreiterung der Durchfahrtsöffnung während der Bauzeit ansah. Die Remberwerftunternehmung änderte daraufhin ihre gesamten Baupläne für den Wehrbau, wobei eine genügend breite Durchfahrtsöffnung von ca. 60 Metern während der Bauzeit der Rheinschiffahrt zur Verfügung stehen wird.

Die Arbeiten am Rheinschiffkanal, am Kraftwerk und Schleusenbau sind in großartigster Weise organisiert und werden mit einer erstaunlichen Präzision durchgeführt, so daß anzunehmen ist, daß wenn nicht ganz unvorhergesehene Hindernisse eintreten, eine Schleuse und der Schiffahrtskanal auf den von der Bauleitung vorgesehenen Zeitpunkt, Mai 1932 für die Schiffahrt benutzbar sein werden.

Das Jahr 1929 brachte den Abschluß des Vertragswerkes, das die Rheinregulierung Straßburg-Itzen ermöglicht und sichert. Der Staatsvertrag über die Verteilung der Herstellungskosten der Rheinregulierung (68 Millionen Franken) zwischen Deutschland und der Schweiz wurde im Frühjahr 1929 abgeschlossen. National- u. Ständerat genehmigten den schweizerischen Anteil, der auf 40 Millionen festgesetzt wurde. Der Große Rat des Kantons Basel-Stadt genehmigte in großmütiger Weise den sehr hohen Beitrag des Kantons von acht Millionen Franken an den schweizerischen Anteil. Deutschland übernimmt von den Herstellungskosten 26 Mill. Frs. u. außerdem die Unterhaltungskosten auf seinem Gebiet. Die Zustimmung des Reichstages zu dem Vertrag ist zu erwarten. Der Reichstag hat den Vertrag bereits genehmigt. Noch vor Jahresfrist wurde auch mit Frankreich eine Einigung über seine Beseitigung und die Uebernahme der Unterhaltungskosten für das linke Ufer zwischen Itzen und Straßburg erzielt. Voraussichtlich wird in der zweiten Hälfte 1930 mit den Regulierungsarbeiten begonnen werden können, so daß in drei bis vier Jahren schon die Verbesserung der Fahrtrinne eine wesentliche Verstärkung der Rheinschiffahrt im internationalen Wettbewerb und damit eine wesentliche Zunahme des Rheinverkehrs bringen dürfte.

Die Bluttat eines Dienstknechts aus Durlach.

Wie wir gestern an anderer Stelle schon berichtet haben, hatte am Montag morgen in Wadernheim (Hessen) der 24jährige Dienstknecht Merz aus Durlach die Mutter seiner 16jährigen Geliebten im Bett überfallen und mit einem schweren Stock erschlagen. Der Täter stellte sich später in Mainz der Polizei.

Merz war von Beruf Metzger, aber seit zwei Jahren in Wadernheim als Dienstknecht tätig. Hier hat er auch seine Geliebte kennen gelernt. Die Eltern des Mädchens waren gegen das Verhältnis. Vor etwa drei Wochen hat Merz seine Stelle als landwirtschaftlicher Dienstknecht aufgegeben, schrieb aber dem Mädchen weiterhin Briefe. Die Eltern fingen aber die Briefe ab und händigten sie ihrer Tochter nicht aus. Am Montag morgen erlitten Merz plötzlich in der Wohnung seiner Geliebten, nachdem der Vater auf Arbeit gegangen war, drang er in das Schlafzimmer der Mutter und tötete sie wegen der Briefe zur Rede. Nach seinen Angaben kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf die Frau ihn aufforderte, das Zimmer und die Wohnung zu verlassen. Merz hat dann mit einem schweren Stock auf die Frau eingeschlagen, die am Kopf getroffen und tödlich verletzt wurde.

Verunglückter Autofahrer.

dz. Bad Dürkheim (Pfalz), 21. Jan. In der Nacht zum Montag verunglückte der 47 Jahre alte Fuhrwerksbesitzer Johannes Schrotz aus Eppenheim-Flomersheim, der sich mit einem Kraftwagen mit Anhänger auf der Fahrt nach Kaiserslautern befand, hinter Forthaus Menach, der sog. Frankentheimer Steig, tödlich.

Mus der Landeshauptstadt.

Abbau an der Leiffingschule?

Wie man zuverlässig hört, soll die Stadtverwaltung beabsichtigen, die Realgymnasialabteilung der Leiffingschule, die vor einigen Jahren errichtet wurde, wieder abzubauen. Es soll sich hier um eine reine Sparmaßnahme handeln, die wohl darauf zurückzuführen ist, daß für die Realgymnasialklassen nicht die staatlichen Zuschüsse gewährt werden, die die humanistischen Klassen erhalten. Falls die vorhandenen Realgymnasialklassen die für alle Schulen vorgeschriebenen Schülerinnenzahl nicht aufweisen können, sollen sie an eine andere Schule mit gleichem Lehrplan überführt werden. Es käme hier u. B. nur die Humboldtschule in Betracht.

So sehr auch Sparmaßnahmen der Stadt an sich zu begrüßen sind, so muß doch gegen einen derartigen Abbau im Karlsruher Mädchenschulwesen Einspruch erhoben werden. Er würde nicht nur direkt in den Lehr- und Lernbetrieb eingreifen, sondern eine große Zahl von Schülerinnen zwangsweise und gewiß nicht ohne störende Wirkung von ihrer gewohnten Lernstätte wegnehmen, es würden dadurch auch zahlreiche Eltern gegen ihren Willen genötigt, ihre Töchter in eine Nichtmädchenschule zu schicken.

Wir sind der Meinung, daß diese Abbaufraße aus ernster und zwar in Verbindung mit der durch die betroffenen Elternschaft geprüft werden muß. Gleichzeitig sei aber auch die Frage aufgeworfen, ob die Stadtverwaltung nicht andere und geeignetere Sparobjekte hat, als gerade den ordnungsmäßigen Schulbetrieb des einzig hier bestehenden Mädcherealgymnasiums.

Festhalle-Konzert.

Der Musikverein Harmonie veranstaltet unter Leitung von Hugo Rudolph am kommenden Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr, sein erstes karnevalistisches Konzert. Das Programm wird mit „Zill Gulenpiegels lustigen Streichen“ eröffnet. Es enthält eine feine Parlamentskomödie im Reich des Prinzen Karneval, in der ausnahmsweise jeder seine eigene Meinung hat. In die Voicetagezeit führen uns humoristische Variationen über das Lied „Ein Jäger aus Kurpfalz“ von Voeltge-Mohr.

Nach der Pause findet die erste Probe der neuen „Rappenvorzier Kapelle“ statt. Zwei allgemeine Ueber „Heimliche Klage“ und „Karlsruhe, die schönste Stadt des Erdenballs“ ergänzen die Darbietungen, und dann kommen „Paolo und Julio“ mit ihrem Sensations-Gastspiel „Eine Großstadt“. Das neueste Schlager-Opus „Wohlauf noch getrunken“ von Krome stellt auch nicht, und der Abschluß des Konzerts bildet der Auftakt für das zweite Konzert der Harmoniekapelle, der „Karnevalsmarsch“ von Scharin.

Die karnevalistischen Konzerte des Musikvereins Harmonie waren in früheren Jahren ausverkauft. Das Programm verspricht den gleichen Erfolg. Es empfiehlt sich deshalb, Karten im Vorverkauf bei Stadigarantkassier Bronner zu lösen.

Diebstähle.

Ein unbekannter Täter verschaffte sich durch gewalttames Aufbrechen der Tür Zutritt zu einer Manufaktur in einem Hause der Weidenstraße. Er durchwühlte mehrere Schubladen, ohne etwas mitzunehmen. — In der Nacht zum Montag stieg ein unbekannter Dieb nach Einschlagen der Scheiben durch das Küchenfenster eines Schuhladengeschäfts in der Hauptstraße in Durlach ein und entwendete 9 Paar Kinderstühle im Wert von 38 Mark. — Aus der Torteneinfahrt einer Wirtschaft in Durlach wurde ein Herrenfahrrad im Werte von 100 Mark entwendet.

Unfall. Ein 70 Jahre alter Bauart a. D. erlitt am Montag nachmittags am Mühlburger Tor einen Schwächeanfall und brach bewußtlos zusammen. Dabei fiel er so unglücklich, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Festgenommen wurden in den letzten beiden Tagen neun Personen, darunter einer wegen Diebstahls und zwei wegen Landstreicherei.

Die Religion im Zeitalter der Technik.

Dritter Vortrag in der Vortragsreihe des Evangelischen Vereins der Weststadt.

Ueber obiges Thema sprach am Sonntag, 19. Januar, abends 8 Uhr, in der Christuskirche im Auftrag des Evang. Vereins der Weststadt Prof. Lic. Dr. F. a. t. h. S. u. n. i. t. in sehr inhaltsreichem und doch allgemeinverständlichem Vortrag. Der Redner begann mit einem kurzen historischen Rückblick: In der Renaissance sei der moderne, diesseitige, rationale Mensch in Erscheinung getreten und mit ihm zugleich die Technik, die moderne Naturbeherrschung in ihren grundlegenden Anfängen. Mit dem Ende des 18. Jahrhunderts habe das Zeitalter der großen Entdeckungen begonnen und im 19. Jahrhundert mit der Verbindung von Wirtschaft und Technik die Glanzperiode des technischen Zeitalters. Seine zahlreichen Vorteile (Arbeitserschließung, Arbeitszeitverlängerung, Ausmaß des Verkehrs, Bereicherung des Lebens, Hebung des Wohlstandes, Förderung der gesundheits-

lichen Verhältnisse, Hebung des Bildungsstandes) erweckten einen unbegrenzten Optimismus, der aber bald einem verstärkten kritischen Nachdenken wich. Der Redner glaubt in diesem Austausch der Reflexion, einer Philosophie der Technik, den Beginn eines neuen Stadiums des technischen Zeitalters zu erkennen, das seine Glanzperiode hinter sich habe. Der Glaube an die Schaffung des Glückes der Menschheit durch die Technik ist erschüttert. Die Reaktionen der technischen Entwicklung (Entwertung der Arbeit, Arbeitslosigkeit durch Rationalisierung, Komplizierung und Unbeholfenheit des Lebens, Verflachung der Bildung, Gemeinlichkeitslosigkeit, Konkurrenzkampf) werden deutlich. Das Kriegsergebnis verhärtete diese kritische Einstellung.

Die Technik ist jedoch nur ein Mittel, dessen Zweck und Ziele der Mensch bestimmt. So führt die Technik zur Ethik. Aber an solchen großen allgemein anerkannten Zielsetzungen fehlt es heute. Sie haben auch nur dann für das Bewußtsein des Menschen verbindliche Kraft, wenn sie in Gott ruhend gedacht werden. Das Problem, das uns die Technik und ihre

Einordnung in das menschliche Gesamtleben stellt, führt so zur Religion. Diese ist nicht eine subjektive Weltanschauung, sondern nur der Ausdruck für unseren objektiven Lebensbestand, der, auch in den Arbeiten der Technik, in der Abhängigkeit von der Macht des Lebens, d. h. von Gott besteht. Gott darf aber nicht als bloße Fiktion gefaßt, auch nicht mit der Natur gleichgesetzt werden. Technik als Herrschaft des Menschen über die Natur ist die Erfüllung eines Auftrages Gottes an die Menschheit. Auch sie ist als Mittel in den Diensten Gottes einzubeziehen. Damit sie aber segensreich und nicht verhängnisvoll wirke, ist es notwendig, daß die Menschheit sich dieses Mittels bedienen, den Zusammenhang mit Gott aufrecht erhalten oder aufs neue finden, wenn sie ihn verloren haben.

Seminarvikar Rumpff spielte zum Anfang und Schluß des Abends ein Präludium und Fuge c-moll und eine Fantasie G-dur von J. S. Bach klar und eindrucksvoll und besonders den letzteren Orgelsatz mit einem schönen, empfindenden Schwung. — Der Vortrag war wieder sehr gut besucht.

Dr. G.

Werbung für den Rhein.

Großzügige Auslandsverkehrowerbung der Rheinstädte unter Beteiligung von Karlsruhe.

Die Arbeitsgemeinschaft westdeutscher und süddeutscher Städte, die unter Führung von Köln bekanntlich eine intensivere Belebung des Auslands-Verkehrs auf dem Rhein entlang, namentlich durch Eröffnung der englischen und amerikanischen Routen zum Ziele hat und der auch die Stadt Karlsruhe angeschlossen ist, hat am vergangenen Samstag im Waalratsaal zu München eine stark besuchte und erfolgreiche Sitzung ab, in der auch die Stadt Karlsruhe vertreten war.

Der Anschluß Hollands durch die Städte Amsterdam, Rotterdam und Haag an die Arbeitsgemeinschaft, der in dieser Versammlung genehmigt wurde, bedeutet einen erheblichen Ausbau der Propaganda, da sich namentlich die Werbung über den ganzen Rhein von seinem Ursprung bis zur Mündung erstreckt und dadurch eine erhöhte Stütze erzielt wird. Die Vertreter der neuangeworbenen holländischen Städte zeigten großes Interesse an der Wiederbelebung des rheinischen Verkehrs und äußerten sich sehr lobend über die bis jetzt unternommenen und geplanten Werbemaßnahmen. In die Arbeitsgemeinschaft, der auch München und das bayerische Hochland angehören, wurden noch die Städte Augsburg und Koblenz aufgenommen, während anderen Städten die abseits des Rheins und der Verbindung nach Oberbayern liegen, der Beitritt verlagert wurde.

An praktischen Verkehrsmaßnahmen der aller-nächsten Zeit zur Belebung und Erleichterung des Verkehrs der rheinischen Städte ist die Einrichtung zweier neuer Autokontrollstationen und -abwärts durch zwei getrennte große Reise-Unternehmen zu erwägen, ferner die Durchführung von Autotouren nach dem Rhein seitens französischer Gesellschaften. Weiter wurde lebhaft begrüßt, daß fremdländische Bahnen, sowie

große Schiffsahrtsgesellschaften sich bereit erklärt haben, die Prospekte der Arbeitsgemeinschaft in ihren eigenen Verkehrsmitteln auszuliegen. Für die diesjährige Reisezeit sollen noch namentlich zur Eröffnung des englischen Reiseverkehrs Interate aufgegeben werden, die sich später auch auf amerikanische Tagesstellungen erstrecken werden. In einer gefälligen Werbemaße werden die Prospekte der 19 Rheinstädte gesammelt und durch die großen internationalen Reisebüros vertrieben. Die vorhandene Verbesse- rung „Allong the Rhine“ erhält einen neueren wirkungsvolleren Umriß, auf dem das Vordere Land mit einem Schwarzwaldmottiv besonders auffällig in Erscheinung tritt. Weiter wird der Herstellung eines Reklamefolien- und der Vorbereitung eines Filmes für das nächste Jahr nähergetreten, nach dem Beispiel der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, die einen neuen Rheinfilm hergestellt und ihn bereits in mehreren Vorführungen gezeigt hat. Zu diesen Werbemaßnahmen sind noch Vorträge geplant mit Vorführung von Lichtbildern der schönsten Teile der Rheinstädte, die in Verbindung mit weiteren gesellschaftlichen Veranstaltungen in London und in Paris gehalten werden. Mit den Expedienten und Journalistenreisen wurden die besten Erfahrungen gemacht, so daß sie mit Veranlassungen der Reichsbahn fortgesetzt und ausgebaut werden sollen. Seit der intensiven Propaganda der Arbeitsgemeinschaft westdeutscher und süddeutscher Städte hat der englische Reiseverkehr nach dem Rhein zusehends zugenommen, namentlich auch in Karlsruhe, wie die vorjährige Statistik gezeigt hat. Man erkennt hieraus, daß die Reklame bereits jetzt ihre Wirkung ausübt. Karlsruhe wird mit seinen Sehenswürdigkeiten, insbesondere dem einzigartigen Rheinfrankendamm, in allen Werbemaßnahmen der Arbeitsgemeinschaft würdig vertreten sein.

Papageienkrankheit - keine Volksgefahr!

Ursache und Verlauf der Pstittakose.

D.K.G.S. Fälle von sogenannter Papageienkrankheit, die in den letzten Wochen in Berlin, Altona, Hamburg und verschiedenen anderen Städten Deutschlands bekannt geworden sind, haben eine gewisse Beunruhigung in der Öffentlichkeit hervorgerufen. Das Einfuhrverbot für Papageien und Sittiche hat den Ernst der Lage noch unterstrichen. Es verlohnt sich daher schon einmal auf die Art und das Wesen dieser Krankheit einzugehen.

Die Papageienkrankheit, auch Pstittakose genannt, ist eine bei Papageien (einschließlich Sittichen) vorkommende und von diesen auf den Menschen übertragbare Krankheit, die seit langem bekannt ist. Ihr Heimland ist Südamerika, wo ausnehmend periodenweise unter den Papageien des Urwalds diese Krankheit epidemisch auftritt und alsdann Veranlassung zu gehäuftesten Erkrankungen beim Menschen gibt. Es ist bekannt, daß eine ausgebreitete Epidemie unter den Papageien Argentiniens im August u. September 1929 geherichtet hat und anschließend noch herrschte. Durch den Papageienhandel wird die Seuche auch in andere Länder verschleppt. Aus Argentinien und Brasilien werden große Mengen von Papageien nach Europa ausgeführt.

Kleine und größere Epidemien von Pstittakose beim Menschen sind in Europa schon in früheren Jahrzehnten beobachtet worden, so in Frankreich 1891/92, in Italien 1895/96, in Deutschland 1899 und in England 1904. In England scheinen auch im verfloffenen Jahre Erkrankungen an Pstittakose beim Menschen beobachtet worden zu sein.

Der Verlauf der Pstittakose ist beim Papagei ein wesentlich anderer als beim Menschen. Beim Papagei steht im Vordergrund der klinischen Erscheinungen eine Enteritis, beim Menschen dagegen eine schwere, meist atypische Lungenzündung, die mit hohem Fieber und mit Kreislaufstörungen einhergeht. Die Pathologie der Pstittakose ist noch nicht befriedigend geklärt. Der Franzose NoCARD hat zwar 1893 einen zur Paratyphusgruppe gehörenden Mikroorganismus

aus kranken Papageien isoliert, den er als Erreger angesehen hat. Dieser Keim ist aber beim erkrankten Menschen bisher nur ein- oder zweimal gefunden worden. Weiterhin haben Selter und Finler 1899 einen Streptococcus als Erreger angesehen, doch dürfte auch dieser kaum der Erreger sein. Es liegt die Vermutung nahe, daß der tatsächliche Erreger nicht unter den sichtbaren Mikroorganismen, sondern unter den invisiblen zu suchen ist. — Für die Epidemiologie wichtig ist noch die Frage, ob die Krankheit nur von Papageien auf den Menschen und nicht auch von Mensch zu Mensch übertragbar ist. Wenn letztere Frage auch noch nicht mit Sicherheit geklärt ist, so dürfte immerhin anzunehmen sein, daß Übertragungen von Mensch zu Mensch zwar möglich, aber immerhin selten sind.

Die Diagnose der menschlichen Pstittakose ist ohne Kenntnis des Zusammenhangs mit kranken Papageien sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Aber auch beim Vorhandensein kranker Papageien wird sie nicht selten nur eine Wahrscheinlichkeitsdiagnose bleiben. Eine Gefahr für die Bevölkerung besteht nur durch neuerdings importierte Papageien. Alte, schon lange Zeit im Besitz befindliche Papageien sind in diesem Sinne nicht gefährlich. Frisch angekaufte Papageien, die Krankheitszeichen, wie mangelnde Fröhlichkeit, Mattigkeit, frumpfes Gesticulieren und Durstgefühl zeigen, sind am besten unverzüglich zu töten. Da wir jedoch nicht mit Sicherheit wissen, ob es bei den Papageien nicht auch Brutträger, d. h. klinisch gesunde Tiere, die das Krankheitsvirus in sich heberbergen, gibt, wird man gut tun, gegenüber allen frisch importierten Papageien, die sich erst einige Zeit in Deutschland befinden, auch wenn sie klinisch gesund sind, eine gewisse Vorsicht walten zu lassen und nähere Berührung mit ihnen zu vermeiden. So lange die Papageienfrage in Südamerika weiter besteht, ist von der Anschaffung neu eingeführter Papageien und Sittiche dringend abzuraten.

Feuergefährliche Flüssigkeiten

im Haushalt.

Ein Vortrag im Karlsruher Hausfrauenbund.

Der erste Feuertag im neuen Jahr, am Mittwoch, den 16. Januar, erfreute sich eines guten Besuches. Nachdem Frau Klüngen die Damen und den Vortragenden Herrn Oberregierungsrat C. m. e. l. e. herzlich begrüßt hatte, ergriff letzterer das Wort und sprach in fließender, manchmal leicht humorvoller Weise über das Thema „Feuergefährliche Flüssigkeiten im Haushalt“. Wunders war den Hausfrauen sicher bekannt, aber vieles auch neu, denn, daß Benzin schon mit 21 Grad zum Brennen kommen kann, wußten sie sicher nicht, ebensowenig, daß es ein Gefäß gibt, nach dem in einem Haushalt nie mehr als 3 Liter einer solchen Flüssigkeit vorhanden sein dürfen. Der Redner führte aus, daß man bei Verwendung von Benzin, Petroleum, Benzol und Spiritus usw. die größte Vorsicht walten lassen müsse. Arbeiten, wie z. B. Reinigen mit Benzin sollten am besten im Freien verrichtet werden, um die Explosionsgefahr in den Zimmern zu verhüten. Ueberhaupt sei es ratsam, solche Flüssigkeiten nur in kleinen Mengen zu kaufen und dann in einem kalten, nach Norden gelegenen Raum aufzubewahren, aber überhaupt nicht im Hause vorrätig zu halten. Sollte wirklich einmal ein Unglück entstehen, dann nicht den Kopf verlieren und mit Wasser löschen wollen, sondern mit Sand oder nassen Tüchern den Brand ersticken. Nach dem Gebrauch sollte man nie die Flüssigkeit in den Wasserrein schütten, da dadurch leicht eine Explosion in der Kanalisation entstehen kann, sondern sie im Garten im Sande verdünnen lassen. Also gewiß ein lehrreicher Vortrag, von dem jede Hausfrau sich verchiedene praktische Verhaltensmaßregeln mit nach Hause nehmen konnte. Starker Beifall wurde dem Redner zu Teil, dem Frau Klüngen auch noch in warmen Worten dankte.

Die Technologie

der modernen Musikinstrumente.

Ein Vortrag in der Hochschule für Musik.

Am vergangenen Dienstag legte Oberingenieur Friedrich Perig in der Bad. Hochschule für Musik seine im Herbst begonnene Vortragsreihe über „Die Technologie der Musikinstrumente“ durch einen außerordentlich interessant gehaltenen Vortrag über „Die Technologie der modernen Musikinstrumente“ fort. Eindringliche Demonstrationen über die grundlegenden akustischen Gegebenheiten in sehr sinnvoller Weise, wie beispielsweise Saiten und Luftsäulen zum Schwingen gebracht werden und hierbei verschiedene Wellen erzeugt werden, welche auf die Höhe und Stärke des Tones, sowie auf die Entstehung der für die Klangfarbe charakteristischen Overtöne einen wesentlichen Einfluß haben. Instruktive Erläuterungen der verschiedenen, im modernen Orchester verwandten Instrumente, geistvolle Uebersichten über ihre wechselvolle Formgestaltung bis zu den heute gebräuchlichen technischen Wunderwerken, vermittelten eine intensive Einsicht in diese den meisten Musikern fremde Materie. Besonders Interesse erregte die Vorführung eines Vibraphons, das der technischen Vollendung durch Einbau eines den Ton wirksam beeinflussenden Motors tatsächlich die Krone aufsetzt. Dem Vortragenden wurde reichlicher Beifall der zahlreichen Zuhörer, welche mit großem Interesse seinen Experimenten und Darlegungen folgten, zuteil.

Keine Volkszählung in diesem Jahr.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat alle fünf Jahre in Deutschland eine Volkszählung zu erfolgen. Die letzte deutsche Volkszählung fand im Jahre 1925 statt, und es müßte demnach in diesem Jahre wiederum eine Volkszählung stattfinden. Die notwendigen Sparmaßnahmen der Regierung und die Entfaltungen lassen es jedoch angebracht erscheinen, daß die in diesem Jahre fällige Volkszählung, wie vom statistischen Reichsamte mitgeteilt wird, zunächst auf ein Jahr auf Anweisung der Regierung hin verschoben wird. Die letzte Volkszählung im Jahre 1925 ergab 62 Millionen Einwohner, und die Volkszählung im Jahre 1919, bei der das Saargebiet nicht mit eingerechnet ist, ergab 59 Millionen Menschen. Wenn die Steigerung also in gleichem Maße angehalten haben sollte, wird die nächstjährige Volkszählung also etwa 65 Millionen Einwohner ergeben.

Der Unterhaltungsabend

des Vereins Karlsruher Presse.

Der am Samstag, den 1. Februar in den Festräumen des Schloßhotels abgehalten wird, bringt an besonderen Darbietungen u. a. verschiedene Solotänze, getanzt von den beiden Solotänzerinnen am hiesigen Landestheater, Fräulein Emma L a. n. e. r und Marga B a. c. h. und dem Mitglied des Balletcorps, Fräulein Maria H u. b. e. r. Die Besucher des von Herrn Chefredakteur A. m. e. n. d. als Festkommisar geleiteten Abends dürfen sich, wie heute schon versichert werden kann, auf sehr süßliche und aparte Tanzdarbietungen freuen. Auch die Kostüme werden nach allem, was verlautet, sehr originell sein. Weiter wird Herr Tanzlehrer G. r. o. s. s. o. f mit seiner Frau die Mitglieder und Gäste des Vereins mit den neuesten Gesellschaftstänzen dieses Winters bekannt machen. Die Musik stellt die als hervorragend bekannte Kapelle Schäfer, so daß nach jeder Richtung hin für einen wirklich unterhaltenden Festabend gesorgt ist. Wie schon in unserer ersten Mitteilung gesagt, können neben den Mitgliedern auch Gäste

In beschränkter Zahl zu diesem Unterhaltungsabend Zutritt finden, wenn sie durch ein Mitglied des Vereins eingeführt werden.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der hohe Druck im Südosten Europas besteht weiter und hat sich unter der Einwirkung eines Polarluftdruckes über Skandinavien nach Norden hin erweitert.

Wetterausichten für Mittwoch, den 22. Jan.: Fortdauer der bestehenden Witterung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsausichten für Donnerstag: Langsame Verschlechterung des Wetters bei allmählich aufsteigenden Winden, aufkommende Regenzeitung.

Badische Meldungen.

Table with columns: Ort, Höhe über NN, Luftdruck in 700 mm Höhe, Temperatur, Wind, Bewölkung, Regenmenge, Schneehöhe.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr. Badst. 21. Jan.: 23 cm; 20. Jan.: 23 cm. Schutterthal, 21. Jan.: 211 cm; 20. Jan.: 217 cm.

Standesbuch-Auszüge. Todesfälle und Verlobungsanzeigen. 20. Jan.: Theresa Schaub, alt 56 Jahre, Ehefrau von Karl Schaub.

Veranstaltungen. Kaffee Bauer, im heutigen Mittwochsabend kommen wieder besonders gewählte Werke der klassischen Literatur zum Vortrage.

Was unsere Leser wissen wollen.

Margarete S., Ettingen. Lorte ist der junge mexikanische Schmiedemeister, der feinsten bei dem Turner in Baden-Baden mitgestellt hat.

H. E. Kalkst. Einzelverkaufsbesuch. Sie lebhaft für Frankreich, Belgien, Ungarn, Rumänien, Türkei, China, Kurland.

H. S. Bruchhausen. Eine Verordnung, monach Jäger beim Besuch einer Schatzkammer nach Rückkehr von der Jagd für Gemein in besondere Verwahrung geben müssen, besteht nicht.

Verleite. Die gefestigten Vorurteile über das Verlobnis sind im Bürgerlichen Gesetzbuch in den §§ 1297 bis 1302 enthalten.

Fritz J., Ettingen. Im Seemannsberufe kann jeder junge Mann bis zum Schiffsoffizier (Steuermann auf großer Fahrt) und Kapitän aufsteigen.

Schüler O. L. Achen. Die Bedda, die nur noch in geringer Anzahl erhalten sind, sind wohl die kulturärmsten Menschen.

Elle W., Steinfaltenbach. Beim Reinigen von Aluminium dürfen Sie niemals Soda verwenden.

STAATL. FACHINGEN Heilwirkend. Hauptledertage: Bahm & Babler, Zirkel 30, Tel. 255

Die Vereinschronik

Die Vereinschronik erscheint nach Bedarf, in der Regel wöchentlich. Ihre Veröffentlichung erfolgt zur Förderung der Vereinsinteressen kostenlos.

Der Bad. Train-Verein Karlsruhe.

gegründet am 17. Februar 1893, veranstaltete am 5. Januar 1930 im oberen Saale des Hotel-Restaurants 'Nowack' hier mit seinen Mitgliedern nebst Angehörigen bei strahlendem Weihnachtsbaum seine diesjährige Weihnachtsfeier.

Gesangverein 'Freundschaft' Karlsruhe-Beierthelm.

Die diesjährige Jahres-Hauptversammlung zeichnete sich durch raschen, von großer Einmütigkeit getragenen Verlauf aus. Sie wies einen betriebsamen Besuch auf.

Pfälzer-Waldverein Ortsgruppe Karlsruhe.

Das Winterfest, verbunden mit Dekoration fand wie alljährlich am 11. Januar in dem festlich geschmückten Vereinslokal 'Goldener Adler' statt.

Der Ehrenwandlerklub für 10jähr. Wandertätigkeit wurde an den 1. Vorsitzenden, Herrn Karl Krumrey, verliehen.

Den Wanderkab für 5jähr. Wandertätigkeit erhielten die Herren: Adolf Büche, Herrn. Ray, Friedrich Stadelhofer.

Das goldene Wanderabzeichen erhielten die Herren: Robert Braun, Walter Brunner, A. Jander, R. Jander, E. Ketterer, M. Müller, R. Simon, Gust. Kaufmann, Fritz Riederer, Otto Ragner, R. Wolf; die Damen: James Braun, Elise Büche, Elisabeth Gmita, Babette Jüllig, Anna Jander, Gina Ketterer, Elisabeth Ray, Bertha Stadelhofer, Hilde Ragner.

Frl. B. Büche verband in lebenswürdiger Weise durch Vortrag von 3 Brahmliedern die Hörer zu fesseln.

Der Ehrenwandlerklub für 10jähr. Wandertätigkeit wurde an den 1. Vorsitzenden, Herrn Karl Krumrey, verliehen.

Den Wanderkab für 5jähr. Wandertätigkeit erhielten die Herren: Adolf Büche, Herrn. Ray, Friedrich Stadelhofer.

Das goldene Wanderabzeichen erhielten die Herren: Robert Braun, Walter Brunner, A. Jander, R. Jander, E. Ketterer, M. Müller, R. Simon, Gust. Kaufmann, Fritz Riederer, Otto Ragner, R. Wolf; die Damen: James Braun, Elise Büche, Elisabeth Gmita, Babette Jüllig, Anna Jander, Gina Ketterer, Elisabeth Ray, Bertha Stadelhofer, Hilde Ragner.

Frl. B. Büche verband in lebenswürdiger Weise durch Vortrag von 3 Brahmliedern die Hörer zu fesseln.

Bahlfomitee, Ehrenvori. Schmid und Mitglied Eißler hatte erfreulicherweise keine schwere Arbeit zu bewältigen, da sich mit geringfügigen Abweichungen sämtliche Verwaltungsmittel mit der Beibehaltung ihrer Former einverstanden erklärten.

Ämliche Nachrichten

Ernannt: Oberlandesgerichtsrat Josef Anton am Landgerichtsdirektor in Mannheim, Land- und Amtsgerichtsdirektor Wilhelm Böhlinger in Mosbach am Landgerichtsdirektor in Karlsruhe.

Geschäftliche Mitteilungen.

In einer humoristischen Anzeigen-Serie läßt das Büdowert Schwenningen a. N. die Geschlechter der beiden bekannten Edm. und Bodenpflanzler Büdo. eine originelle Figur, den Büdowert, zum Publikum führen.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 22. Januar 1930. Bad. Landestheater: 20-22 Uhr: '1001 Nacht'. Colosseum: 20 Uhr: 'König-Ritter-Theater' und das übliche Varietéprogramm.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

1001-Nacht. — Fantastische Operette von Johann Strauß. Eddin, der Zeremonienmeister des Sultans Suleiman, ist mit seinem Herrn von einer Europareise zurückgekehrt und an Bord der Blumenbarke dreht er den Haremsskandal.

